Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ✦ Sonnabend, 23. Juli 1988 ✦ Nr.141 (5 769) ✦ Preis 3 Kopeken

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Im Kreml wurde am 18. Juli eine Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR abgehalten. Das Präsidium behandelte die Frage der Beschlüsse des Obersten Sowjets der Armenischen SSR und der Aserbaidshanischen SSR über Nagorny Karabach.

A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR eröffnete die Sitzung.

Der stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Armenischen SSR, G. M. Woskanjan, machte eine Mitteilung.

Er charakterisierte die Geschichte des Problems und sagte, daß seinerzeit auf das Bestreben Stalins hin das Kaukasische Büro den vorher angenommenen Beschluß abgeändert hat und infolgedessen das ureigene armenische Gebiet Nagorny Karabach, dessen Bevölkerung zu 95 Prozent Armenier ausmachten, mechanisch von Armenien losgerissen und in den Bestand der Aserbaidshanischen SSR aufgenommen wurde. Weder die Bevölkerung des Gebietes, noch die Bevölkerung der Armenischen SSR hätten sich mit dieser großen Ungerechtigkeit abgefunden.

Im Verlaufe der nachfolgenden Jahrzehnte hat das armenische Volk und die Führung der Republik wiederholt die Frage über die Wiederherstellung der historischen Gerechtigkeit gestellt. Das war auch darauf zurückzuführen, daß das Zurückbleiben des Autonomen Gebiets Nagorny Karabach in der sozialökonomischen Entwicklung deutlich wurde sowie die Schmälerung der nationalen Rechte und der nationalen Würde der armenischen Bevölkerung dieses Gebietes zugelassen sowie Hindernisse auf dem Weg ihrer geistigen Entwicklung errichtet wurden.

Am 20. Februar hatte die außerordentliche Sitzung des Rates der Volksdeputierten des Autonomen Gebietes Nagorny Karabach den Beschluß über das Ansuchen an die höherstehenden Organe der Staatsmacht der Aserbaidshanischen und der Armenischen SSR über die Wiedervereinigung von Nagorny Karabach mit Armenien gefaßt. Dieser Beschluß bleibt im Rahmen der geltenden Verfassungsnormen. Am 15. Juni dieses Jahres, hat der Oberste Sowjet der Armenischen SSR dem einheitlichen Willen des armenischen Volkes Ausdruck gegeben und der Angliederung des Autonomen Gebietes Nagorny Karabach stattgegeben. Weiterhin wendete er sich an den Obersten Sowjet der UdSSR mit der Bitte, die Frage zu prüfen und positiv zu lösen.

Wir verstehen, daß bei der Prüfung einer so schwierigen Frage unbedingt die außergewöhnlich angespannte Lage in beiden Republiken berücksichtigt werden muß. In seinem bekannten, an die Werktätigen, an die Völker Aserbaidshans und Armeniens gerichteten Appell hat M. S. Gorbatschow dazu aufgerufen, staatsbürgerliche Reife und Beherrschung an den Tag zu legen, im Rahmen des Vernünftigen und nüchterner Entscheidungen zu handeln.

Weiterhin brachte der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets von Armenien seine Meinung zu dem vorgelegten Beschlußentwurf zum Ausdruck. Aller Wahrscheinlichkeit nach konnten wir zu unserem tiefen Bedauern die gesamte Schärfe und Tragik der Situation in Armenien und im Autonomen Gebiet Nagorny Karabach den Mitgliedern des Präsidiums nicht nahebringen. Im Fall der Annahme eines solches Beschlusses wird das beim armenischen Volk sowohl Schmerz, als auch Enttäuschung hervorrufen, denn das gesamte armenische Volk wartet, daß wir uns bei der Prüfung dieser Frage von den Richtlinien der Resolutionen der Parteikonferenz leiten lassen, die ihren Ausgangspunkt im Aprilplenum des ZK der KPdSU haben.

Danach ergriff der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Aserbaidshanischen SSR, S. B. Tatlijew, das Wort.

Zweifelsohne, sagte er, hätten viele der bestehenden Bedürfnisse sowohl der Armenier als auch der Aserbaidshaner und von Personen anderer Nationalität die im Gebiet wohnen, befriedigt werden müssen, und der bestehende Status eines Autonomen Gebietes ermöglicht das nach Meinung des Redners in vollem Umfang.

Aber genau das wollen die Extrimisten, die das Volk aufrühren, nicht.

Am 13. Juni hat das Präsidium des Obersten Sowjets der Aserbaidshanischen SSR den Beschluß angenommen, der den Austritt des Autonomen Gebietes Nagorny Karabach aus der Aserbaidshanischen SSR und deren Angliederung an die Armenische SSR als unannehmbar anerkannte. Am 17. Juni hat der Oberste Sowjet der Republik diesen Beschluß des Präsidiums gebilligt und ebenfalls beschlossen, ein solches Ansuchen als unannehmbar zu betrachten. Dabei haben wir uns von den Richtlinien und Schlußfolgerungen, die in dem Appell des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow an die Werktätigen, an die Völker der Aserbaidshanischen SSR und der Armenischen SSR, von dem Beschluß des Politbüros des ZK der KPdSU vom 21. Februar dieses Jahres leiten lassen. Wir gingen von den internationalistischen Interessen der Bevölkerung, die im Autonomen Gebiet Nagorny Karabach und in der ganzen Republik leben, von den Leninschen Prinzipien der Festigung der Freundschaft, der Brüderlichkeit, der Verbindungen des aserbaidshanischen und armenischen Volkes, von der Notwendigkeit der Bewahrung der bestehenden nationalstaatlichen Einteilung des Landes, die in der Verfassung der UdSSR verankert ist, aus.

Die Idee des Austrittes des Gebietes Nagorny Karabach sei weder politisch, noch ökonomisch, noch juristisch gerechtfertigt. Die Abtrennung von Nagorny Karabach von den übrigen Teilen der Karabachzone und unserer gesamten Republik würde die bewußte Zerstörung des historisch entstandenen einheitlichen Komplexes bedeuten.

Den Beschluß des Obersten Sowjets der Armenischen SSR charakterisierte der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets Aserbaidshans als Gebietsansprüche einer anderen sowjetischen Unionsrepublik, als Forderung nach Änderung der territorialen und administrativen Ordnung der Aserbaidshanischen SSR.

Wir bitten das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, sagte der Redner abschließend, die Bitte des Obersten Sowjets der Armenischen SSR vom 15. Juni abzulehnen und die Bewahrung der souveränen Rechte der Aserbaidshanischen SSR in vollem Umgang zu gewährleisten.

Auf der Sitzung sprach der Erste Sekretär des Gebiets Nagorny Karabach der Kommunistischen Partei Aserbaidshans G. A. Pogosjan.

(Fortsetzung S. 2)

Morgen — Tag der Handelsmitarbeiter

Das Warenhaus in Uralsk ist eines der größten in Westkasachstan. Die Kollektive vieler ihrer Abteilungen haben den Halbjahrplan vorfristig erfüllt. Es werden fortschrittliche Formen der Arbeitsorganisation eingeführt. So arbeitet in der Kaufhalle eine 13 Mann starke Brigade, die die Arbeit von 37 Personen bewältigt, die Unversehrtheit der Waren sichert und auch den Absatzplan schafft. Der gesamte Lohnfonds wird in der Brigade nach dem Koeffizienten des Leistungsbeitrags verteilt.

Unsere Bilder: Die Verkäuferinnen N. Tschernojarowa, B. Kurmangalijewa, Sh. Utegalijewa, O. Suworowa, L. Markina und B. Kuschekowa. Die Groß-Kaufhalle von Uralsk.

Fotos: KasTAG

Ansprache des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow

Genossen! Wir müssen bei der Behandlung der Frage, die auf der jetzigen Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR zur Diskussion steht, äußerst aufmerksam und verantwortungsbewußt, im höchsten Maße verantwortungsbewußt sein. Es geht um eine Frage von großer politischer und für unseren Vielvölkerstaat lebenswichtiger Bedeutung. Es handelt sich um einen sehr empfindlichen Bereich der menschlichen Beziehungen, und zwar — um die Beziehungen zwischen den Nationen und Völkerschaften des Landes. Das ist ein Problem von landesweiter Dimension, denn alles, was in verschiedenen Teilen unseres Staates geschieht, geht uns alle an. Uns allen liegt sehr viel daran, daß auch die größten und kompliziertesten Fragen ruhig, gründlich und in unserem gemeinsamen Interesse gelöst werden. Dem ist hinzuzufügen, daß wir es mit einem Problem zu tun haben, das mit seinen Wurzeln in die Vergangenheit zurückreicht. Kurzum, Genossen, die hier zur Debatte stehende Frage ist, von welcher Seite wir sie auch betrachten mögen, überaus wichtig und äußerst kompliziert. Zugleich ist sie eigentlich auch ganz einfach. Um aber zu dieser einfachen Lösung zu gelangen, muß man einen sicheren und mutigen Schritt tun. Vor allem sind jedoch entgegenkommende Schritte nötig. Ich möchte sagen, daß die heutige Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR ein überaus bedeutsamer Meilenstein in unserem Umgestaltungsprozeß ist. Mehr noch, ich möchte diese Sitzung als historisch bezeichnen. Denn sollten wir alle heute den Schlüssel zur Lösung dieser Frage nicht finden, und wir müssen ihn finden, so würde das weitreichende Folgen haben und den gesamten Umgestaltungsprozeß beeinträchtigen.

Wir können in unserem Land keine einzige Angelegenheit, kein einziges Problem unter Mißachtung der Interessen auch nur der kleinsten Völkerschaft entscheiden. Das ergibt sich aus der Leninschen Konzeption der Nationalitätenpolitik. Wir sind in dieser Art und Weise verfahren und haben viel geleistet. Und wenn unser Staat der Lösung historischer Aufgaben gewachsen war, wenn das rückständige Rußland, ehemals ein Völkergefängnis, heute zu einer modernen Macht geworden ist — stark in jeder Beziehung, sowohl wirtschaftlich als auch politisch, militärisch, intellektuell und wissenschaftlich —, so wurde das durch die Verschmelzung gewaltiger Anstrengungen aller Nationen und Völkerschaften möglich.

Wenn wir uns bei der Lösung der Nationalitätenfrage nicht von diesem wegweisenden Leninschen Gedanken, dieser Leninschen Orientierung leiten lassen würden, hätten wir alle heute nichts vorzuweisen. Freilich haben sich bei all dem zahlreiche Probleme angehäuft. Allzu lange waren wir in diesem wichtigen Bereich der Innenpolitik nicht vorangekommen. Die Diskussionsbeiträge meiner Genossen, insbesondere meines alten Freundes vom Kaukasus Rassul Gamsatow, haben mich zutiefst beeindruckt. Er hat recht damit, daß wir jetzt im Grunde genommen mit einer sehr komplizierten Situation konfrontiert sind, da gegen das Grundgesetz unseres Lebens, gegen das Gesetz der Freundschaft verstoßen wird. Wenn wir aber bis jetzt selbst die schwierigsten Prüfungen bestanden, unter anderem als Sieger aus dem Großen Vaterländischen Krieg hervorgingen, so wurde das lediglich durch die Wahrung des Freundschaftsgesetzes sowie dadurch möglich, daß wir zusammenhielten und die Schulter unserer Freunde spürten. Als nach dem Kriege die Aufgabe gestanden hatte, ganze Republiken, riesige Territorien wiederaufzubauen, konnten wir stets mit den Schultern unserer Freunde, mit Einvernehmen und gegenseitiger Hilfe rechnen. Können wir denn heute ohne die Völker die gewaltige Aufgaben bei der Erneuerung des Landes bewältigen, die Perspektiven des Sozialismus im Interesse der Werktätigen, im Interesse der Verbesserung ihres Lebens eröffnen und alles daransetzen, damit das Befinden jedes einzelnen Menschen so ist, wie es in einem sozialistischen Land zu sein hat, damit letzterer sich wirklich als freier Bürger in einem freien Staat fühlt? Deshalb ist diese Frage, Genossen, tatsächlich eminent wichtig, und unsere Sitzung ist, ich wiederhole es, von historischer Bedeutung. Wir müssen heute eine solche Antwort auf diese Frage finden, die beispielhaft für viele andere Fragen sein würde, die im Bereich der zwischennationalen Beziehungen auftauchen.

Alle Diskussionsbeiträge beginnen mit der Analyse der stattgehabten Geschehen. Und das ist auch richtig so, denn es genügt nicht, sich allein mit den Folgen der Vorfälle zu befassen. Um Lehren ziehen zu können, muß man die Hintergründe der Geschehnisse kennen.

In diesem Zusammenhang wurde hier auf gewisse Fehlgriffe in der Tätigkeit der Staatsorgane in der Anfangsetappe der Errichtung unseres Unionsstaates verwiesen. Hierzu gibt es unterschiedliche Standpunkte. Sie sind uns bekannt. Wir wollen jetzt nicht auf diesen Punkt unserer Überlegungen eingehen. Dennoch sollte man sagen, daß alles nicht immer so ideal entschieden wurde, wie es erwünscht war. 65 Jahre sind seitdem vergangen. Armenien und Aserbaidshan sind heute hochentwickelte Republiken, die über ein gewaltiges wirtschaftliches, kulturelles und intellektuelles Potential verfügen. Das spricht davon, daß die in der Vergangenheit getroffenen Entscheidungen in der Hauptsache richtig waren, wenn auch nicht gerade ideal. Deshalb möchte ich alle Genossen bitten, das im Auge zu behalten, wenn wir unser Urteil darüber sprechen, wie die Entscheidung ausfiel. Ich meine da vor allem die Wissenschaftler: man muß sehr verantwortungsbewußt sein. Könnten wir denn solche Ergebnisse verzeichnen, wenn ursprünglich alles fehlerhaft und schlecht gewesen wäre? Nein.

Wir sollten meines Erachtens, wenn wir von den Ursachen dafür sprechen, was die Bevölkerung in Armenien und Aserbaidshan in Bewegung gebracht hat, das schwere Erbe der Vergangenheit nicht übersehen. Es sind dies all die ernsten und großen Versäumnisse in der Sphäre der Innenpolitik, darunter in einem so wichtigen Bereich wie die Nationalitätenpolitik. Man darf eine beliebige Frage nicht als ein für allemal entschieden betrachten. Jegliche Frage hat ihre Dynamik und Entwicklung, und das bezieht sich auch auf die nationalen Beziehungen. Schauen Sie doch mal, wie sich alles verändert hat. 90 Prozent der heutigen Menschen wurden bereits unter der Sowjetmacht geboren. Jedes Volk hat seine Intelligenz, seine Wissenschaftler, seine Kultur und seine Sprache. Das ist wunderschön. Falls jemand anders denkt, falls jemand, wie es heißt mit dem Bügeleisen alles glattplätten will, — so ist das ein falscher Weg.

(Schluß S. 2)

Gemüseproduzenten halten Wort

Alexander Seßler, der Leiter der zweiten Abteilung des Sowchos „Oktjabr" ist ein Mensch von Format, einer, von denen man sagt, sie seien die Bauführer der Umgestaltung. Ich kenne ihn seit dem vorigen Jahr. Auf den Sowchosfeldern war die Kartoffelernte in vollem Gange. Das Regenwetter erschwerte wesentlich die Feldarbeiten, daher war er um die Ernte sehr besorgt: Er war praktisch tagsüber auf dem Feld.

Eben in dieser angespannten Zeit wollte ich nun wissen, wie es in der Brigade um den Zeitungsvertrieb bestellt ist. Einen anderen hätte das gleich auf die Palme gebracht: Die Ernte wird ernstlich bedroht, und Sie kommen da mit den Zeitungen! Ich habe andere Sorgen genug! Alexander hatte sich jedoch nicht auf die Schwierigkeiten berufen, sondern sogleich versichert, daß alle Brigademitglieder unbedingt die „Freundschaft" abonnieren werden. Und er hatte sein Wort auch gehalten.

Und nun eine neue Begegnung mit Alexander Seßler an einem heißen Sommertag. Diesmal war er aber in guter Stimmung. Die Leistungen der Gemüsezüchter wurden immer gewichtiger: Allein im Vorjahr haben sie trotz aller Schwierigkeiten die Planaufgaben bei der Gemüseproduktion erfüllt und dem Sowchos über 500 000 Rubel Reingewinn eingebracht. Das Wichtigste ist jedoch dabei, daß die Selbstkosten fortwährend sinken. So ist zum Beispiel eine Dezitonne Gemüseproduktion um 5,5 Rubel billiger geworden.

„Ich kann nicht behaupten, daß es bei uns immer so war", sagt Alexander Seßler. „Noch vor drei Jahren war der Gemüsebau für den Sowchos verlustbringend. Die Produktion war sehr teuer."

Was hat sich denn im Kollektiv geändert? Worauf ist dieser Erfolg im Gemüsebau zurückzuführen? Es läßt sich vor allem dadurch erklären, daß die Gemüseproduzenten mit unter den ersten im Sowchos die wirtschaftliche Rechnungsführung mit dem Schecksystem der Verrechnung angewandt hatten. Bei dieser Arbeitsorganisation waren die Brigademitglieder gezwungen, alle Kosten und Ausgaben streng zu berechnen. Alle haben begriffen, daß davon, wie sie wirtschaften, auch ihre Entlohnung abhängen wird.

Die Arbeit der Gemüsezüchter ist mühselig und aufreibend. Hinter den guten Leistungen steht der tagtägliche Einsatz der Brigademitglieder. Dabei haben sie bereits gute Erfahrungen gesammelt. Meister ihres Faches sind hier die Gruppenleiterin Lina Seßler, Rudolf Heinrich, Olga Fendel u.a.

Der Gemüsezüchterbrigade von Philipp Hörlitz wurde die Ehre zuteil, an der Unionsleistungsschau teilzunehmen. Erhebliche Leistungen weist stets die Brigade von David Lies auf. Sie sorgt für die Gemüsepflanzen in den Treibhäusern. Während der Tagung der Unionsparteikonferenz ist dieses Kollektiv mit der Ehrenurkunde des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans gewürdigt worden. Die Gemüsezüchter haben die Planaufgaben für 2,5 Jahre in der Gemüseproduktion vorfristig gemeistert.

„Bei all unserer guten Arbeit gibt es jedoch Probleme, die unsere Selbständigkeit beschränken", meint Alexander. „Die Mitarbeiter des Agroprom versuchen immer wieder uns die administrativen „Zügeln" anzulegen. Hier nur einige Beispiele: Das Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets hatte für uns den Bau eines Gemüselagers eingeplant, obwohl wir sie gar nicht darum gebeten haben. Wir haben genug Gemüselager, und wozu denn dafür zusätzliche Mittel auszugeben. Es hatte uns viel Mühe gekostet, sie davon abzubringen.

Neuerdings kam aus dem Agroprom die Hinweisung, rund 2 000 Gemüsecontainer anzukaufen, während wir keine benötigten. Früher hätten wir, um einen Streit zu vermeiden, klein beigegeben. Heute aber haben wir uns diesem Drängen entschieden widersetzt."

Und noch ein ernstes Problem bewegt die Gemüseproduzenten. Beim Gemüsebau herrscht gegenwärtig noch die manuelle Arbeit vor. Es gibt nur wenig Spezialtechnik für die Kartoffelernte. Das, was die Gemüsebauern haben, ist schon längst veraltert. Darum sind sie dann im Herbst gezwungen, viele zusätzliche Arbeitskräfte einzusetzen.

Die Mechanisierung der Arbeit im Gemüsebau ist heute für die Maschinenbauer eine der wichtigsten Aufgaben. Eben deshalb ist auch die Forderung, daß die Lösung des Lebensmittelprogramms stets im Vordergrund stehen muß, die auf der Unionsparteikonferenz zum Ausdruck gebracht wurde, völlig berechtigt. Und die Schaffung moderner, hochleistungsfähiger Technik für die Landwirtschaft ist dabei entscheidend.

Auf den Kartoffel- und Gemüsefeldern herrscht Hochbetrieb. Die Gemüsebauern sind mit dem Jäten und der Bewässerung der Pflanzen beschäftigt. Wie immer hat auch Alexander Seßler dabei alle Hände voll zu tun. Er ist rastlos im Einsatz, denn er ist bemüht, daß sich das von ihm geleitete Kollektiv nicht mit dem Geleisteten zufriedengibt und immer wieder höhere Ziele anstrebt. Ein Mensch von solchem Schlag, wie Alexander Seßler, steht immer in der vordersten Front der Umgestaltung.

Leo BILL,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Zelinograd

Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Entscheidungen der Obersten Sowjets der Armenischen SSR und der Aserbaidshanischen SSR zu Nagorny Karabach

1. Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR ist nach Erörterung der Bitte des Obersten Sowjets der Armenischen SSR vom 15. Juni 1988 um die Angliederung des Autonomen Gebiets Nagorny Karabach an die Armenische SSR auf Grund eines Gesuchs des Sowjets der Volksdeputierten des AGNK und der Entscheidung des Obersten Sowjets der Aserbaidshanischen SSR vom 17. Juni 1988 über die Unannehmbarkeit der Übergabe des autonomen Gebiets Nagorny Karabach an die Armenische SSR zu der Auffaßung gelangt, daß es nicht möglich ist, die Grenzen und die verfassungsmäßig festgelegte national-territoriale Gliederung der Aserbaidshanischen SSR und der Armenischen SSR zu verändern.

Bei diesem Beschluß geht das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR von der Bestimmung der Verfassung der UdSSR (Artikel 78) aus, der zufolge das Territorium einer Unionsrepublik ohne ihre Zustimmung nicht geändert werden kann. Ein anderslautender Beschluß würde den Grundinteressen der Völker beider Republiken zuwiderlaufen und den Beziehungen zwischen den Nationen in dieser Region ernsten Schaden zufügen.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR stellt fest, daß die Werktätigen von Nagorny Karabach in den Jahren der Sowjetmacht unter Führung der Parteiorganisationen und Einrichtungen der Sowjets auf der Grundlage der Verwirklichung der Leninschen Nationalitätenpolitik beachtliche Erfolge bei der Entwicklung der Wirtschaft, der Wissenschaft und in anderen Sphären des gesellschaftlichen Lebens erzielt haben.

Zugleich blieben im Autonomen Gebiet viele Fragen, die die nationalen Interessen der Armenischen Bevölkerung, insbesondere in Kultur, Bildung und Kaderpolitik, tangieren, lange Zeit ungelöst. Verfassungsmäßige Rechte des Autonomen Gebiets wurden verletzt. All diese negativen Erscheinungen wurden nicht rechtzeitig abgestellt, sondern eher weiter vermehrt. Die Machtorgane der Aserbaidshanischen SSR, der Armenischen SSR und des Autonomen Gebiets Nagorny Karabach gingen oberflächlich an die Bewertung der entstandenen Situation heran, ließen es an Einsicht in die politische Gefahr unbegründeter Aufrufe zur Revision der bestehenden national-territorialen Gliederung in dieser Region fehlen und bezogen eine passive, abwartende Position. Die Lage in den Republiken spitzte sich zu, der Wirtschaft und den nationalen Beziehungen zwischen den Völkern Armeniens und Aserbaidshans wurde großer Schaden zugeführt. All das wurde von den Werktätigen unseres Landes zu recht verurteilt.

Zur Bereinigung der in Nagorny Karabach entstandenen Situation und zur Behebung ernster Mängel wurden durch Beschlüsse des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrates der UdSSR bedeutende Maßnahmen festgelegt, die darauf abzielen, die weitere Entwicklung von Wirtschaft und Kultur des Autonomen Gebiets Nagorny Karabach zu gewährleisten, den Wohlstand seiner Werktätigen zu heben, die sozialistische Gesetzlichkeit und öffentliche Ordnung zu festigen und die Erziehung der Bevölkerung der Aserbaidshanischen SSR und der Armenischen SSR im Geiste der brüderlichen Freundschaft und Zusammenarbeit zu verstärken. Für den Ausbau der Verbindungen des Autonomen Gebiets Nagorny Karabach mit der Armenischen SSR wurden die erforderlichen Voraussetzungen geschaffen. Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR erachtet es als zweckmäßig, seine Vertreter nach Nagorny Karabach zu delegieren, die in enger Zusammenarbeit mit Vertretern der Aserbaidshanischen SSR und der Armenischen SSR für die unbedingte Erfüllung der gefaßten Beschlüsse sorgen werden.

2. Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR ruft die Werktätigen, die Partei- und Staatsorgane der Aserbaidshanischen und der Armenischen Sowjetrepublik auf, alles daranzusetzen, damit die guten, brüderlichen Beziehungen zwischen der Aserbaidshanischen und der Armenischen Bevölkerung wiederhergestellt werden.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR beauftragt den Ministerrat der UdSSR, die Sowjets der Volksdeputierten der Aserbaidshanischen SSR und der Armenischen SSR und ihre Vollzugs- und Verfügungsorgane, geeignete Maßnahmen zu treffen, um die Lage in Armenien, Nagorny Karabach und anderen Gebieten Aserbaidshans zu normalisieren, die Festigung der Arbeitsdisziplin und die strikte Einhaltung der Verfassung der UdSSR und der sowjetischen Gesetze zu gewährleisten und dabei jegliche auf die Schürung von nationalem Haß gerichteten Aktivitäten entschieden zu unterbinden ebenso wie die Versuche, demokratische Rechte zu antidemokratischen Zwecken zu Mißbrauchen.

Es wird als zweckmäßig erachtet, die Prüfung der damit zusammenhängenden Fragen, die auf der Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR aufgeworfen wurden, einer eigens dafür zu bildenden Kommission des Nationalitätensowjets zu übertragen, die dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR ihre Vorschläge zur Erörterung unterbreiten wird, sobald diese ausgearbeitet worden sind.

3. Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR erachtet es heute angesichts der von der XIX. Unionskonferenz der KPdSU gestellten neuen Aufgaben zur Vertiefung der Prozesse der revolutionären Erneuerung unserer Gesellschaft, darunter auch zur weiteren Konsolidierung und Entwicklung der Beziehungen zwischen den Nationen, als besonders wichtig, daß die Präsidien der Obersten Sowjets aller Unions- und Autonomen Republiken und die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten Fragen der Festigung der Freundschaft und gleichberechtigten Zusammenarbeit aller sowjetischen Menschen auf der Grundlage der Prinzipien des Internationalismus ständig im Blickfeld behalten. Es ist Sorge dafür zu tragen, daß sich jeder sowjetische Mensch unabhängig von seiner Nationalität in jedem Gebiet des Landes als vollberechtigter Bürger fühlt. Die entstehenden Fragen in den Beziehungen zwischen den Nationen sind rechtzeitig, unter maximaler Berücksichtigung sowohl der Interessen der Nation oder Völkerschaft als auch unserer ganzen sozialistischen Heimat zu lösen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
A. GROMYKO

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 18. Juli 1988

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

(Fortsetzung)

Die übergroße Mehrheit der Bevölkerung des Landes, sagte er, hat sehr unklare Vorstellungen von der Geschichte und Geographie der Region, in der sich die Ereignisse vollziehen. Für Eingeweihte gäbe es gar keine Zweifel, daß Nagorny Karabach seit eh und je von Armeniern besiedelt ist und einen Teil ihrer Heimat bildet.

Wieso kam es dann dazu, daß Nagorny Karabach in den Bestand der Aserbaidshanischen SSR geraten ist? Leider hat die damalige Führung Aserbaidshans, die die Unterstützung Stalins genoß, die Situation ausgenutzt, die für das Kaukasusgebiet und Rußland sehr schwierig war, und den Anschluß eines Territoriums, in dem über 94 Prozent der Bevölkerung Armenier waren, an die Aserbaidshanische SSR erreicht.

Die folgenden 65 Jahre der Existenz der sogenannten Autonomie waren Jahre der Bedrückung der armenischen Bevölkerung des Gebiets. In allen Schlüsselpositionen der Leitung des Gebiets wurden in der Regel Emissäre aus Baku eingesetzt. Einige Gesetzausleger unternehmen den Versuch, führt der Leiter der Gebietsparteiorganisation fort, der Lösung des Problems auszuweichen, indem sie auf die entsprechenden Artikel in der Verfassung hinweisen. Für mich sind die Versuche, die Unmöglichkeit der Lösung des Problems von Nagorny Karabach im Rahmen der gültigen Verfassung nachzuweisen, nicht überzeugend. Man ist eher bemüht, sie als Waffe zum Torpedieren der Frage selbst auszunutzen.

Eine ungerechte Lösung des Problems von Nagorny Karabach wird, wie das Leben zeigt, unweigerlich zur Vertreibung der armenischen Bevölkerung aus ihrer Heimat führen. Das tragische Schicksal der Armenier in der ASSR Nachitschewan nannte der Redner einen Beweis und eine Lehre dazu.

Zwischen den Vertretern von zwei Nationen müssen, so meinte er, täglich Tausende und Abertausende geschäftliche Kontakte verwirklicht werden, die jetzt nicht zustande kommen und, wenn wir Realisten sein wollen, nicht so schnell zustande kommen werden. Aber alles zu verfolgen, Erscheinungen der gegenseitigen Rücksichtnahme und des Wohlwollens zu fördern, daß ist eine Aufgabe, die praktisch kein Organ ausführen kann. In der entstandenen Situation kann die einzig richtige Entscheidung der Austritt von Nagorny Karabach aus Aserbaidshan sein.

Anschließend begannen die Debatten.

Der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Russischen Föderation, W. P. Orlow, betonte, daß die Verfassung der UdSSR allen Völkern und Völkerschaften des Landes Gleichberechtigung und Souveränität verbürgt. Der speziell zum Autonomen Gebiet Nagorny Karabach gefaßte Beschluß hat alle Bedingungen dafür geschaffen, daß man sich auf eine konstruktive Lösung der Probleme von Nagorny Karabach konzentriert. In dieser Region ist aber im Grunde genommen ein Weg des Drucks, ein verfassungswidriger Weg gewählt worden.

Das Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine, W. W. Schtscherbizki, hob hervor, daß die zur Debatte stehende Frage keinen einzigen sowjetischen Menschen, unabhängig davon zu welcher Nationalität er gehört, gleichgültig lassen kann. Er ist der Meinung, es sei nicht möglicht, einen Beschluß über die Änderung des Status des autonomen Gebiets Nagorny Karabach zu fassen, wie das im Entwurf des Beschlusses des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR auch festgehalten werden soll.

Heute ist es besonders wichtig, so betonte der Redner, daß wirkliche sowjetische Patrioten, und diese machen in Armenien wie in Aserbaidshan die überwiegende Mehrheit aus, vor allem aber die Kommunisten und Komsomolzen, durch all ihre praktischen Handlungen ein wahres Beispiel an Internationalismus liefern, eingedenk des Leninschen Vermächtnisses, wonach man die internationalen Interessen immer und in allem über die eng gefaßten nationalen Interessen stellen soll.

Der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, S. K. Kamalidenow, brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, daß die Kommunisten, alle Werktätigen Aserbaidshans und Armeniens den Mut aufbringen werden, um den Kräften eine Abfuhr zu erteilen, die den Konflikt in den beiden Republiken schüren und gegen die Umgestaltung auftreten.

Ans Rednerpult tritt L. N. Saikow, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Politbüros, Sekretär des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des Moskauer Stadtparteikomitees. Wir müssen mit aller Bestimmtheit erklären, so betonte er, daß Demokratie weder Schrankenlosigkeit noch einen Anlaß für Versuche bedeutet, die Gewaltmethoden und emotionell herangereiften Probleme mit dem Druck zu lösen. Eine „Umformung" der Republiken und Gebiete könnte zum Abbruch der gegenseitigen ökonomischen Verbindungen führen und die Entwicklung des einheitlichen Volkswirtschaftskomplexes bremsen. Weshalb dann sollen wir einen Bremsmechanismus durch einen anderen ersetzen? Die Unantastbarkeit der Grenzen ist das souveräne Recht jeder einzelnen Unionsrepublik und der UdSSR als Ganzes. Aus der Verfassung der UdSSR heraus bietet sich auch keine Möglichkeit, der Bitte hinsichtlich der unmittelbaren Unterordnung des autonomen Gebiets den obersten Macht- und Leitungsorganen der UdSSR stattzugeben.

Der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Georgischen SSR, P. G. Gilaschwili, bezeichnete die Lage um Nagorny Karabach als sehr kompliziert und ungewöhnlich. Angesichts einer derart schwierigen Situation, sagte er, fällt es schwer, irgendwelche fertige Rezepte zu unterbreiten. Sollte dennoch von einem solchen die Rede sein, so könnte es sich vor allem um die Bekämpfung des eigenen Nationalismus und Chauvinismus handeln.

Gute Brüderlichkeit ist der größte Schatz. An diese Volksweisheit erinnerte das Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Belorußlands, J. J. Sokolow. Er rief die Partei- und Staatsorgane und die Öffentlichkeit von Aserbaidshan und Armenien auf, auf die Sprache von Ultimaten zu verzichten, gemeinsam die Mängel abzustellen und das Problem im Rahmen der Gesetzlichkeit zu lösen.

N. G. Bassow, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Direktor des nach P. N. Lebedew benannten Physik-Instituts machte den Vorschlag, eine Kommission des Obersten Sowjets der UdSSR nach Nagorny Karabach zu delegieren, die dazu beitragen würde, einen Knoten nach dem anderen zu entwirren und Möglichkeiten zu ermitteln, um die Lage zu normalisieren.

Das Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans, R. N. Nischanow, ist der Ansicht, daß man, um diesen Knoten zu lösen, mit den ultimativen Forderungen, den Streiks und den Meetings mit ihren extremistischen Appellen Schluß machen muß.

W. A. Ambarzumjan, Mitglied und Präsident der Akademie der Wissenschaften der Armenischen SSR, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR, verurteilte in seiner Rede scharf die gesetzwidrigen Erscheinungen in Armenien und im Autonomen Gebiet Nagorny Karabach. Er erhob in einer resoluten Form eine Reihe von Beschuldigungen gegen die frühere Führung der Aserbaidshanischen SSR für ihre Politik gegenüber der armenischen Bevölkerung von Nagorny Karabach. Der Deputierte brachte auch seine Besorgnis zum Ausdruck, daß seiner Meinung nach vorläufig keinerlei entschiedene Schritte zu einer ernsten Verbesserung der entstandenen Situation unternommen werden.

Von unserem heutigen Entschluß, sagte der Schriftsteller R. G. Gamsatow, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, wird es abhängen, was wir unseren Enkeln und Urenkeln vererben — nationalen Zwist für weitere Jahrzehnte lang oder das Gefühl brüderlicher Verbundenheit.

Daher haben wir heute, bei der Erörterung eines Auswegs aus dieser Sackgasse, kein Recht auf einen Fehler.

Das Wort ergreift der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Aserbaidshans A. R. Ch. Wesirow. Es ist natürlich ärgerlich und peinlich, sagte er, daß bereits auf der ersten Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR nach der XIX. Unionsparteikonferenz ein Problem erörtert wird, dessen Stellung allein schon der Freundschaft benachbarter Völker wesentlichen Schaden zufügte. Der Redner qualifizierte die Kampagne, die unter dem Deckmantel von Losungen über Demokratisierung und Offenheit verläuft, als rechtswidrig.

Mit Besorgnis sprach der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Armeniens S. G. Arutjunjan über die Situation, die die Beziehungen von

(Schluß S. 3)

Ansprache des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow

(Schluß)

der sofort zu verwerfen ist. Das Annähern und Aufblühen der Nationen, die Annäherung unserer Völker und die Vereinung unserer Bemühungen werden auf der Basis des weiteren Gedeihens aller Völker, aller Kulturen und der Entwicklung aller Sprachen erfolgen. Das ist unser Reichtum, und kein Mangel.

Eine neue Generation tritt ins Leben. Zahlreich ist die Intelligenz, die herangewachsen ist. Sie studiert die Geschichte: Woher stammt denn dieses Volk und seine Sprache? Was für Wechselbeziehungen pflegte es früher? Wie sieht es heute aus? Und wie stellt es sich seine Zukunft vor? Alles das sind lebendige Prozesse. Darf man sie denn dem Selbstlauf überlassen? So aber geschah es hier in bedeutendem Maße. Und die Wurzeln des Geschehens in Nagorny Karabach liegen hier. Wenn man da noch hinzufügt, daß in der einen oder anderen Region Leute an der Führung waren, die im internationalen, politischen und moralischen Aspekt nicht auf der Höhe waren, so ist es klar, warum all das so scharfe Formen angenommen hat. Ich spreche da nicht nur von Karabach. Das ist doch kein Einzelfall. Diese Erscheinung hat sich zugespitzt und veranlaßt uns, über dieses Problem nachzudenken.

Das Problem von Nagorny Karabach hängt mit schwerwiegenden Verletzungen seitens der leitenden Organe Aserbaidshans zusammen. Und die Genossen haben das selbstkritisch eingesehen. Ich schätze die überzeugte internationalistische Haltung des Genossen Wesirow und der anderen, die ihre Emotionen zu zügeln vermochten. Ganz richtig sagte es Genosse Ibragimow: Wenn man einen Menschen strafen will, so muß man ihm seinen Verstand nehmen.

Die Weisungen des ZK und der Regierung, die ein ganzes Komplexprogramm für die sozialökonomische und kulturelle Entwicklung von Nagorny Karabach darstellen, sind zu realisieren. Das abfällige Verhalten zu diesem Dokument ist unverständlich. Mehr noch, es stellt sich heraus, daß es vor den Werktätigen verheimlicht und seine Realisierung behindert wird. Das ist für uns unakzeptabel. Solch eine Einstellung verurteilen wir. Bei der Analyse der Ursachen des Geschehens müssen wir folgendes sehen: Sowohl in Aserbaidshan als auch in Armenien hat sich eine Vielzahl brennender Probleme angesammelt, die den Werktätigen beider Republiken schon seit langem Sorgen bereiten. Dazu gehören ernste Mängel in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, akut gewordene ökologische Fragen, große Versäumnisse in der Kaderpolitik, Vernachlässigung der ideologischen Sphäre, Nachlassen in der internationalistischen Erziehung und ernste Verstöße gegen die Prinzipien der sozialistischen Moral. Das zeigte sich in vielen Dingen. In den Republiken grassieren Günstlingswirtschaft, Korruption und „Schattenwirtschaft". Die Umgestaltung brachte all das an den Tag. Und wir haben gesehen, wie ungelegen sie manch einem in diesen Republiken gekommen ist. Dort haben sich bestimmte Clans herausgebildet, die alle wichtigsten Lebensbereiche in ihren Händen behalten möchten. Die Umgestaltung aber verlangt anderes, sie bringt die Werktätigen als entscheidende, als Hauptkraft auf die politische Bühne.

Daher wurde Nagorny Karabach sowohl von der einen als auch von der anderen Seite als Vorwand benutzt, um die nationalen Gefühle auf die nationalistische Form hochzupeitschen, um über die angehäuften wirklich schwierigen, zum Himmel schreienden Probleme hinwegzutäuschen. Darüber fand bei uns ein Gespräch mit den ehemaligen Leitern der Unionsrepubliken statt, zu einem offenen Gespräch kam es auch auf dem Juniplenum des Zentralkomitees der Partei. So schaut mal her, wie sich hier alles verflochten hat. Und man soll nichts bagatellisieren. Übrigens schließe ich diesen meinen Exkurs in der tiefen Überzeugung, daß die Schwierigkeit und Kompliziertheit, die Wichtigkeit, Feinheit und Empfindsamkeit dieses Problems ein höchst verantwortungsbewußtes, achtungsvolles Verhalten zueinander voraussetzt. Doch das genügt noch nicht, Genossen. Wir müssen es Ihnen, den Vertretern von Aserbaidshan und auch von Armenien, sagen: Das reicht nicht aus. Sie müssen es akzeptieren.

Heute hören wir hier, auf der Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, mehr Selbstkritik von seiten der Vertreter Aserbaidshans, weniger — von seiten der Vertreter Armeniens. Überlegen Sie das, das ist Stoff zum Nachdenken und Lehrenziehen für die eine wie für die andere Republik. Sollten Sie auch von der heutigen Begegnung, nach diesem Gespräch, ohne den Wunsch weggehen, der Sache auf den Grund zu gehen und zu überlegen, wie man das Geschehen jetzt lenken soll, wäre das nicht richtig. Ich würde sagen, das wäre sogar schlimm.

Ich bin mir sicher, daß dieses Gespräch an uns allen nicht spurlos vorübergeht. Weder am Präsidium des Obersten Sowjets, das die Vertreter aller Unionsrepubliken und zentralen Machtorgane des Landes umfaßt, noch an den Vertretern der beiden Schwesterrepubliken Aserbaidshan und Armenien. Und ich sage es Ihnen, teure Freunde, die Höhe und Bedeutsamkeit Ihrer Haltung wird man nicht dadurch bestimmen, was Sie sprechen werden, wie es hier einige Genossen taten, nur darauf bedacht, wie man ihnen in Jerewan oder Baku zuhören wird. Nicht doch. Sie bestehen darin, heute die vitalen Interessen unserer Union, die vitalen Interessen des aserbaidshanischen und des armenischen Volkes zum Ausdruck zu bringen. Diese stimmen überein, fallen zusammen.

In diesen schwierigen Monaten waren meines Erachtens die Vertreter der zentralen Macht bemüht, sich an die Hauptrichtlinie, Lenins Linie, zu halten, und zwar die Achtung vor beiden Völkern zu bewahren, alles dafür zu tun, um eine extreme Zuspitzung in den Beziehungen zwischen ihnen zu verhindern und es zu vermeiden, daß einem der beiden Völker Unrecht geschieht. Die ganze Zeit hindurch handelten wir auf die Weise, das bereits Geschaffene nicht zu zerstören und mehr noch, eine vernunftsmäßige Entscheidung neuer Fragen im Interesse beider Völker und im Interesse der ganzen Union herbeizuführen. Wir entsandten in die Unionsrepubliken Genossen, nicht nur einmal zur Erforschung der realen Situation. Das half uns Bewertungen, Vorschläge und auch den Regierungsbeschluß, von dem ich bereits sprach, zu konzipieren. Einen umfassenden, großen Beschluß. Als die Situation komplizierter wurde, als wir gesehen haben, daß wir vor einer schweren Prüfung, sogar vor Blutvergießen stehen, haben wir Kräfte der Miliz und Truppen eingeführt, um die Situation unter Kontrolle zu halten. Wir sind nach wie vor der Ansicht, daß es unsere Pflicht ist, eine Pflicht der zentralen Regierung, der zentralen Macht.

Und sehen Sie mal, wie sehr wir recht hatten. Wir hatten uns um buchstäblich eine halbe Nacht, um einige Stunden verspätet (all das begann doch in der Nacht), aber welche tragischen Folgen hatte das in Sumgait.

Ich muß sagen, es ist unser gemeinsamer Schmerz, das hat unser mit großen Ideen und Hoffnungen angefülltes gegenwärtiges Leben sehr getrübt. Als Menschen erfassen wir das: Es geschah ein großes Unglück, das alle Menschen bewegt.

Die Ereignisse im Jerewaner Flughafen haben erneut gezeigt, daß man sehr verantwortungsbewußt sein muß, um eine Zuspitzung der Situation nicht zu verpassen. Davon ganz zu schweigen, daß die Situation in den beiden Republiken normalisiert werden muß.

Und sehen Sie, Genossen, die Leidenschaften geraten jetzt gewissermaßen außer Kontrolle. Es tauchen Losungen antisozialistischen, antisowjetischen und antirussischen Charakters auf, aggressiv gestimmte Schläger kommen in Besitz von Waffen. Kurzum, wir müssen heute konstatieren, daß jetzt eine Gefahr für das Leben und die Ruhe der Bevölkerung Aserbaidshans und Armeniens entstanden ist. Dies ist eine reale Gefahr. Zugleich wird die Tagung des Jerewaner Stadtsowjets von manch einem zu einem Beschluß über den Abzug der Truppen provoziert. Dabei ist das doch unsere Armee, deren jetzige Präsenz dort im höchsten Interesse ist, nämlich um unvorhersagbare Folgen auszuschließen.

Und deshalb denke ich, daß das Präsidium des Obersten Sowjets alles in allem richtig gehandelt hat, wenn es diese Fragen hier stellt und wir offen, geradeheraus und einander in die Augen schauend diese für uns, für unseren Staat hochwichtige Frage erörtern.

Wir müssen eine notwendige Lösung dafür finden, um der gefährlichen Entwicklung um Nagorny Karabach Einhalt zu gebieten. Worin besteht die Besonderheit der Situation, abgesehen von dem, was bereits gesagt wurde? Darin, daß zwei Republiken an dieses Problem, an diese Situation von diametral entgegengesetzten, ich würde sogar sagen ultimativen Positionen aus herangehen. Das fand übrigens auch seinen Ausdruck in den Diskussionen, in den Dokumenten, die auf den Tagungen der Obersten Sowjets dieser Republiken beschlossen wurden. Sie schließen einander aus, bieten keine Grundlage für eine abgestimmte Lösung und führen uns eigentlich in eine Sackgasse. Bei der ganzen Kompliziertheit und bei einer solchen Konfrontation der Positionen müssen wir dennoch eine Lösung finden, die weder dem aserbaidshanischen noch dem armenischen Volk, noch den Interessen unseres gesamten sowjetischen Volkes schaden würde.

Heute auf der Sitzung des Präsidiums war zu vernehmen, daß alle Unionsrepubliken darüber besorgt sind, was in Armenien und Aserbaidshan vor sich geht. Und wie ich die Genossen verstehe, beunruhigen uns alle nicht nur die Polemik, nicht nur die gegenseitigen Anschuldigungen und Beleidigungen, obwohl allein das in den Beziehungen zwischen den Völkern unzulässig ist, weil sie das vergiftet und die Erörterung und Lösung von Fragen behindert. Uns alle beunruhigt, daß all das einen unserer wichtigsten Sache — der Sache der Umgestaltung, der Demokratisierung unserer Gesellschaft einen gewaltigen Verlust zufügt. Überhaupt durchlaufen wir, ich sage es offen, eine Kette von Prüfungen. Ob die Umgestaltung einer solchen Situation standhält?

Die Umgestaltung erfordert eine denkbar enge Geschlossenheit der Menschen, uns aber werden Streit und nationales Mißtrauen vorgeschlagen. Die Umgestaltung fordert Demokratisierung und Offenheit, hier aber sehen wir, wie die Arbeitskollektive und die Bevölkerung der Unionsrepubliken, aber auch die Machtorgane, darunter das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR von verantwortungslosen Personen unter der Flagge der Demokratisierung ungeniert unter Druck gesetzt werden.

Sehen Sie mal, welche Formen angewendet werden: ständige Massendemonstrationen, Meetings und letzten Endes Streiks. Anders gesagt, wir sehen, daß die demokratischen Rechte sowie die neuen Bedingungen, die die Umgestaltung erschlossen und geschaffen hat, zu offensichtlich antidemokratischen Zwecken mißbraucht werden.

Ich denke, Genossen, das ist nicht annehmbar, das braucht keiner und das entspricht nicht den Interessen unseres Landes.

Es gibt Leute, die den Appell der XIX. Parteikonferenz außer acht lassen und weiterhin extremistisch handeln, die Werktätigen aufwiegeln; Nach der Parteikonferenz hat sich die Situation in dieser Hinsicht sogar zugespitzt.

Im ganzen genommen stehen wir auf dieser Sitzung vor einer schwierigen Wahl, sie muß aber getroffen werden, weil es auch um die Zukunft von zwei Völkern geht, die ihrer Geschichte und ihrem Schicksal nach eng, ja brüderlich verbunden sind: Seit Jahrhunderten lebten die Aserbaidshaner und Armenier zusammen, und sie leben auch jetzt noch so und auch in Zukunft werden sie, denke ich, zusammen leben, anders kann man sich es nicht vorstellen, und auch ihr, die Vertreter zweier Völker, stellt euch nichts anderes vor, als gemeinsam zu leben.

Nun aber wenn man gemeinsam leben will, muß man an den heutigen Tag und an die Zukunft denken. Wir sind für den heutigen Tag, vor allem aber für den kommenden Tag verantwortlich. Entweder in Frieden und Freundschaft zu leben, Vertrauen zwischen den Menschen in jeder Stadt und in jedem Dorf, auf jeder Straße und in jedem Haus wiederherzustellen oder in einem trüben Sumpf von Streit und Mißtrauen zu versinken, während alles Gute und Heilige vergessen wird, wofür viele Generationen der besten Söhne und Töchter Aserbaidshans und Armeniens ihr Leben geopfert haben. Das wird die beiden Völker einfach aus der Bahn der historischen Entwicklung werfen. Das wird sich auch auf die gesamte Situation im Lande auswirken. Ich möchte folgendes sagen: Wenn das passieren würde, und ich glaube nicht, daß das geschieht, ich bin überzeugt, daß sich alles zum Besseren wendet, aber wenn es dennoch passieren würde, dann würde uns das die Geschichte nie verzeihen. Und die Menschen würden das nie verzeihen, den einen, weil sie sie so verantwortungslos mit ihren falschen Worten und Losungen aufgepeitscht, den anderen, weil sie sie nicht aufgehalten haben, sie nicht an die Hand genommen und von ihrer Macht keinen Gebrauch gemacht hatten. Weder die Aserbaidshaner, noch die Armenier, ja alle sowjetischen Völker würden uns das nicht verzeihen. Unsere Partei ist international, unsere Revolution ist international, unser Land ist international und wir müssen erreichen, daß alle Familien in diesem Haus unabhängig von ihrer Nationalität in Freundschaft leben.

In Verbindung damit möchte ich folgendes sagen. In der Diskussion, die schon viele Monate läuft, und ich muß auch sagen, in der Diskussion, die auf unserer heutigen Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets geführt wird, ist sowohl von der einen als auch von der anderen Seite das Bestreben ersichtlich, unbedingt als Sieger in seine Republik zurückzukehren. Die Vertreter Armeniens wollen den Anschluß von Nagorny Karabach an ihre Republik erreichen und die von Aserbaidshan — nicht nur die Übergabe des Autonomen Gebiets Nagorny Karabach nicht zulassen, sondern auch überhaupt um einen Millimeter zurückweichen. Das sage ich ihnen von Angesicht zu Angesicht: Ich habe solch einen Eindruck bekommen. Ich muß sagen, teure Freunde, daß sich die einen wie die anderen gründlich irren. Der Sieg in dieser Frage kann nur ein gemeinsamer Sieg sein. Ein anderes Herangehen ist eine politische Sackgasse, die weitere Verschärfung der Situation, das Anheizen der Leidenschaften, das Anwachsen der Feindlichkeit. Eine solche Entwicklung der Ereignisse löscht alles aus, was von vielen Generationen geschaffen wurde, vergiftet das Bewußtsein des Volkes mit einem nationalistischen Rausch und zerstört somit die Beziehungen zwischen ihnen für viele, viele Jahre. Wollen Aserbaidshan und Armenien etwa das erreichen?

Wir sehen natürlich, daß es auch solche gibt, die genau das wollen und anstreben. Sie haben sich in die wilde, unmenschliche Idee verstiegen: es können Hunderte, vielleicht auch Tausende Menschen ums Leben kommen, das festigt den Geist der Nation. Das ist politischer Wahnsinn und in höchstem Maße verantwortungslos und unmenschlich! Das sind Abenteurer, die man so auch nennen muß und dabei mit dem vollen Namen. Kann denn so etwas einem normalen Menschen in den Sinn kommen? Um so mehr einem Menschen, der vor seinem Volk, vor anderen Völkern verantwortlich ist, der mit bestimmten Vollmachten ausgestattet ist.

Wir müssen von den Interessen der Millionen von Werktätigen der Armenischen und Aserbaidshanischen SSR ausgehen. Sehen wir denn heute bei Unterhaltungen mit Vertretern Armeniens und Aserbaidshans nicht, daß die einen wie die anderen sich das Vorgefallene zutiefst zu Herzen nehmen und wünschen, daß alles in einer möglichst knappen Zeit eine richtige Lösung findet. Und wieviel Menschen gibt es noch, deren Gemüter erst in Bewegung gekommen sind und die immer mehr begreifen, daß weitere Schritte auf dem Weg der Zuspitzung der Situation verderblich sind. Zugleich finden sich aber Leute, die diese Gemütsbewegungen sofort durch Anschnauzer zu dämmen bemüht sind: Es sei ein Verrat, wenn der Mensch seine Stimme dafür erheben möchte, mal Halt zu machen und zu überlegen, was wir tun und wohin wir gehen?

Ich muß sagen, daß man in allen Republiken und insgesamt im Lande von uns entschiedene Handlungen erwartet, damit eine weitere negative Entwicklung in Nagorny Karabach, in Armenien und Aserbaidshan verhindert wird. Und wir haben Verständnis für ihre Hoffnungen, darin steckt die einfache Weisheit der Menschen. Dies muß zu unserem Orientierungspunkt werden, wenn wir auf der heutigen Sitzung einen Beschluß zu der erörterten Frage im Präsidium des Obersten Sowjets treffen werden. In diesen Stunden haben wir gemeinsam so manches überlegt und erwogen, wir richteten Fragen aneinander, um die Situation zu klären, um sie richtig einzuschätzen und aus der, sagen wir es offen, entstandenen Sackgasse einen Ausweg zu finden.

Mir scheint, wollte man von Emotionen, Leid und Vorwürfen absehen, die hier von beiden Seiten ausgesprochen wurden, so bildet sich jetzt auf dieser Sitzung bei uns ein gemeinsamer Standpunkt heraus: Ausgehend von den Grundinteressen beider Völker und den Interessen aller sowjetischen Menschen müssen wir vor allem die bestehende Realität und die Tatsache bestätigen, daß Nagorny Karabach zur Aserbaidshanischen SSR gehört. Das ist eine Seite der Frage. Meiner Ansicht nach, wird sie, Genossen, uns allen klar. Gleichzeitig wurden hier Vorschläge über eine Verstärkung der Garantien für die Bewohner von Nagorny Karabach geäußert, damit sich das Vorgefallene, das die gegenwärtige Situation herbeigeführt hat, nicht wiederholt. In der Vergangenheit hat es viele Versprechen gegeben, doch meistenteils erwiesen sie sich als ein leerer Schall, mehr noch, sie waren im Grunde genommen ein Betrug gegenüber den Bewohnern von Nagorny Karabach gewesen. Es ist notwendig, daß unser Beschluß auch dieses Element beinhaltet — eine Garantie dafür, daß sich das Vorgefallene nicht wiederholt.

Hier sind wir am Thema der Kompromisse angelangt — dieses Thema erklang, und ich will nicht alles aufzählen, was gesagt worden war. Doch ich bin der Ansicht, daß der Entwurf des Beschlusses, in den die Mitglieder des Präsidiums und die Vertreter der Republiken eingeweiht sind, durch eine Bestimmung zu ergänzen sei, die die Situation in Nagorny Karabach vollständig berücksichtigen und seinen Bewohnern die Gewißheit geben würde, daß sich das Leben zum Besseren wandeln wird und daß Garantien für eine normale Entwicklung von Nagorny Karabach im Staatsverband der Aserbaidshanischen SSR gewährleistet werden. Anscheinend wird Zeit notwendig sein, um die herangereiften Fragen zu lösen und das vom Beschluß des ZK und der Regierung zur Entwicklung von Nagorny Karabach Vorgesehene zu realisieren. Zeit wird auch notwendig sein, um die Beziehungen zu normalisieren, die Bemühungen zu vereinen, weil sogar die Geschäfts- und die menschlichen Kontakte eingebüßt worden sind. Anscheinend ist eine Gruppe von Vertretern des Präsidiums des Obersten Sowjets notwendig, vielleicht auch gleichzeitig der Regierung und sogar des ZK der KPdSU — sollen drei Personen zugegen sein, — die helfen würden, die Zusammenarbeit beider Republiken bei der Realisierung dieses Beschlusses zu organisieren. Er ist doch höchst umfassend und sichert der gesamten Situation in Nagorny Karabach einen ganz anderen Entwicklungsstand.

Außerdem wurden hier viele Vorschläge geäußert, die die Aufwertung des Status des Gebiets, die Erweiterung seiner Vollmachten und Möglichkeiten betreffen. Anscheinend darf das auch nicht vom Tisch gewischt werden; diese Fragen fordern, daß man alles ins Klare bringt. Wir berieten uns mit den Leitern der Republiken: Vielleicht sollte man im Beschluß neben dem im ersten Teil Gesagten den Punkt hinzufügen, im Rahmen des Nationalitätensowjets eine Gruppe oder Kommission zu bilden, die sämtliche hier geäußerten Vorschläge erörtern würde. Später dürften im Nationalitätensowjet auch andere Vorschläge zur Sprache kommen. Auf diese Weise werden wir in der Lage sein, das Problem gründlicher zu erulieren. Zumal wir uns eine Reform des politischen Systems vorgenommen haben, bei der es darum geht, die Rechte, die Verantwortung und die Vollmachten der Unionsrepubliken anzuheben sowie die Rechte und den Status der autonomen Republiken zu erweitern. Bei der Erforschung dieser ganzen Frage können Entscheidungen gefunden werden, die wiederum die Garantien verstärken, von denen hier die Rede war.

Ich nehme an, wenn wir unseren Beschluß auf diese Weise ergänzen, so macht das ihn sozusagen zu einem Dokument, auf dessen Grundlage man einen umfassenden Prozeß der Normalisierung wird entfalten können.

Wir rufen alle Bürger Aserbaidshans und Armeniens auf, Reife und wahren Patriotismus an den Tag zu legen und maximale Anstrengungen zu unternehmen, um die Situation zu normalisieren und gute Beziehungen zwischen den Menschen herzustellen.

Selbstverständlich haben die Ereignisse um Nagorny Karabach die Beziehungen zwischen beiden Völkern schon zutiefst beeinträchtigt, und es wird Zeit notwendig sein, bis diese Beziehungen wieder wahrhaft brüderlichen Charakter annehmen werden. Es gilt aber zu handeln und, von höheren Interessen ausgehend, einander entgegenzukommen.

Dabei lassen wir den Gedanken über eine Isolierung der armenischen Bevölkerung Aserbaidshans von Armenien auf dem Gebiet der Kultur, Bildung, Wissenschaft, Information und im gesamten geistigen Bereich nicht zu. In gleichem Maße und mit gleicher Aufmerksamkeit müssen auch die in Armenien lebenden Aserbaidshaner umgeben sein. Das, Genossen, ist der reale Weg, wie auch für alle Republiken. Man muß vom Leben ausgehen. Das ist die heilige Pflicht der Partei- und Staatsorgane beider Republiken sowohl vor den eigenen Völkern als auch vor allen Völkern unseres Landes.

Ich bin der Ansicht, es ist die Zeit für verantwortungsvolle Taten gekommen. Und wir hoffen, daß die Kommunisten ein Beispiel hoher Verantwortung geben. Wir hoffen, daß sie von den Kriegs- und Arbeitsveteranen unterstützt werden, die Schulter an Schulter die Wege harter Prüfungen und Kämpfe gegangen sind. Sie müssen von der Jugend unterstützt werden, denn es darf nicht zugelassen werden, daß die Ereignisse von heute ihre Zukunft für immer überschatten. Bleiben sie aber im Bewußtsein der Jugend zurück, so bedeutet es, daß in einem gewissen Maße solch ein Verlauf und solch eine Entwicklung der Situation auch für die Zukunft programmiert sein wird. Zu diesem Prozeß der Sanierung müssen auch Vertreter der Intelligenz, Personen, denen die Menschen Gehör schenken, beisteuern.

Ich nehme an, daß die meisten ehrlichen und denkenden Menschen sowohl in Aserbaidshan als auch in Armenien die Gerechtigkeit solch einer Fragestellung einsehen. Wir sind uns dessen bewußt, daß es sich Menschen finden, die unter dem Einfluß von Emotionen, die sich im Laufe der letzten Jahreshälfte angesammelt haben, versuchen werden, Kurs auf Konfrontation fortzusetzen, Spannungen zu schüren und die Bevölkerung unter Druck zu setzen. Wer sind diese Menschen? Die Entwicklung und die Methoden der Organisation von Unruhen, die Versuche, das Volk in ständiger Spannung zu halten, lassen ihre moralischen und politischen Gesichter immer deutlicher sehen.

Auf das Problem von Nagorny Karabach spekulieren Gegner der Umgestaltung, konservative und korrupte Elemente, die in der Stagnationszeit ihre Geldbeutel vollgestopft haben. Das müssen wir auch sehen und begreifen, Genossen. Sie profitieren davon, daß die Aufmerksamkeit mit einer angeblichen Sorge um das Schicksal der Armenier in Nagorny Karabach umgeschaltet und von ihnen abgelenkt wird. Wir wissen das, wir sehen das und wir werden sie ebenfalls aus dem Blick nicht verlieren. Gerade gegen diese und nur gegen diese Elemente muß die Gewalt der sowjetischen Gesetze gerichtet werden.

Der Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, dessen Entwurf Ihnen unterbreitet worden ist, muß selbstverständlich nach seiner Annahme strikt erfüllt werden. Wir nehmen an, daß er vom ganzen Sowjetvolk unterstützt wird, und rechnen fest mit der Vernunft, den Erfahrungen und der Weisheit der Arbeiterklasse, der Bauern, der Intelligenz und aller Werktätigen Aserbaidshans und Armeniens.

Das ZK der KPdSU, der Oberste Sowjet der UdSSR und die Regierung werden ihrerseits alles dafür unternehmen, daß sich der Prozeß der Normalisierung der Situation ununterbrochen und erfolgreich entwickelt. Wollen wir die Sitzung in der Überzeugung verlassen, daß wir die einzig mögliche Lösung gefunden haben, und wollen wir so handeln, wie wir es heute vereinbaren. **(Beifall).**

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

(Schluß)

zwei benachtbarten Völkern verkomplizierte. Er bezeichnete als konstruktiv die Suche nach Kompromissen. Das könnte auch eine vorübergehende Unterordnung des Autonomen Gebiets Nagorny Karabach den zentralen Unionsorganen oder der RSFSR, die Umgestaltung des Gebiets in eine autonome Republik, die Delegierung von Sonderbevollmächtigten nach Nagorny Karabach sein.

Der Dichter I. W. Abaschidse, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Georgischen SSR, teilte die Meinung, daß es dringend notwendig sei, von Vertretern beider Völker einzuleiten. Wahrer Patriotismus bedeutet die Suche von Wegen zur Freundschaft und zu einer umfassenden Zusammenarbeit mit den Nachbarvölkern.

Die Ereignisse um Nagorny Karabach sind für uns alle, für die Freundschaft der Sowjetvölker schädlich, stellte Akademiemitglied A. A. Logunow, Rektor der Moskauer Staatsuniversität fest. Die in Armenien gefaßten Beschlüsse stehen im Widerspruch zur Verfassung der UdSSR. Wir müssen vom Grundgesetz unseres Landes ausgehen: Von einer Übergabe des autonomen Gebiets an die Armenische SSR kann keine Rede sein.

Auf der Sitzung sprach S. A. Ambarzumjan, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Armenischen Republik, Rektor der Jerewaner Staatsuniversität. Das Problem von Nagorny Karabach ist nicht neu, sagte er. Es war eine historische Ungerechtigkeit begangen worden, und ein Teil des armenischen Volkes war gegen seinen Willen in ein autonomes Gebilde geraten, das außerhalb des Sowjetischen Armeniens geschaffen worden war. Er erklärte, daß gegenwärtig in Armenien eine neue politische Situation, eine massenhafte Volksbewegung entstanden ist, die auf dem Glauben an den Sieg der Vernunft und der Gerechtigkeit beruht.

Der Vorstandssekretär des Schriftstellerverbandes der UdSSR und Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR W. A. Petrossjan erklärte, daß die Bewohner von Nagorny Karabach schon 67 Jahre lang die Aufhebung der ungerechten Lösung ihres Schicksals fordern. Darf denn das, wandte er sich an die Sitzungsteilnehmer, als Anschlag auf die territoriale Integrität Aserbaidshans qualifiziert werden?

Der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Litauischen SSR V. Astrauskas äußerte Bedauern darüber, daß die Partei- und Staatsorgane Aserbaidshans und Armeniens die Aufmerksamkeit und die Hilfe zu nutzen nicht vermochten, die ihnen vom ZK der KPdSU und der Regierung der UdSSR erwiesen wurden. Er unterstützte den Vorschlag des Akademiemitglieds Bassow über die Bildung einer Kommission, die auf gesetzlicher Grundlage einen Ausweg finden würde.

Wir sind vor allem Kommunisten, und erst dann Vertreter verschiedener Nationalitäten. So begann Akademiemitglied J. M. Primakow, Direktor des Instituts für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen der AdW der UdSSR seine Ansprache. Deshalb, führte er weiter aus, müssen wir vor allem darum besorgt sein, daß der entstandene Konflikt eine der Umgestaltung unterschobene Mine ist. Es muß nach einer Kompromißlösung gesucht werden.

Die Ökonomik des Landes stellt einen einheitlichen volkswirtschaftlichen Komplex dar. Diesen Leitsatz hervorhebend, verwies S. A. Schalajew, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und Vorsitzender des Zentralrats der Sowjetgewerksohaften, daß die Organisatoren des Streiks wohl gut begreifen müßten, daß sie durch die Stockungen beim Produktionsausstoß dem gesamten komplizierten System der zweigübergreifenden territorialen Produktionsbeziehungen schaden. Das Einstellen der Arbeit als eine Form politischen Ultimatums ist gesetzwidrig.

Eindeutig ist eins: die stattfindenden Streiks schaden der Umgestaltung, sie schüren die Spannung in den Beziehungen zwischen verbrüderten Völkern, erschweren ernsthaft die Suche nach einem Ausweg aus der komplizierten Situation, meint N. A. Slobin, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Leiter der Komplexbrigade in der Bauverwaltung der Produktionsvereinigung für Bau- und Montagearbeiten „Selenogradstroi". Er appellierte direkt an die Arbeiterklasse beider Schwesterrepubliken, von dem einzig richtigen Weg nicht abzukommen und die Verantwortung für den Ausgang der Sache zu übernehmen.

W. W. Tereschkowa, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und Vorsitzende des Präsidiums des Verbandes der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Verbindungen mit dem Ausland, unterstützte den Entwurf des Beschlusses und betonte wiederholt, daß die Lösung des Problems auf einer festen Rechts- und demokratischen Grundlage erfolgen muß.

Auf welche Weise entstand solch eine dramatische Situation? Mit dieser Frage leitete der aserbaidshanische Schriftsteller M. A. Ibragimow, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR, seine Ansprache ein. Die Ursachen sind mannigfaltig, und die wurden hier auch genannt. Eine der ernsthaftesten Lehren aus den Ereignissen in Nagorny Karabach, sagte er, ist die, daß unsere Partei- und Staatsorgane, die Massenmedien und die Schriftsteller verschiedenen Erscheinungsformen des Nationalismus ungenügend Aufmerksamkeit schenken.

A. W. Gitalow, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Leiter einer Traktoristenbrigade im Kolchos „XX. Parteitag der KPdSU", Rayon Nowoukrainski, Gebiet Kirowograd, unterstrich, daß unsere gemeinsame Sorge die Festigung des multinationalen Sowjetstaates sei. Er verurteilte diejenigen, die versuchen, Streitfragen mit Gewalt zu lösen.

Der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Estnischen SSR A. F. Ruejtel meinte, daß die Ereignisse in und um Nagorny Karabach eine ernste Prüfung für die Umgestaltung und Demokratisierung sämtlicher Gesellschaft sind. Er rief die armenischen und aserbaidshanischen Genossen auf, die Emotionen zu zügen sowie Weisheit und Ausdauer an den Tag zu legen.

Ohne die Kompliziertheit der Probleme im Autonomen Gebiet Nagorny Karabach zu schmälern, stellte der Generalstaatsanwalt der UdSSR A. J. Sucharew fest, daß er den Beschluß der Tagung des Gebietssowjets der Volksdeputierten über den Austritt des Gebiets aus der Aserbaidshanischen SSR als falsch und gesetzwidrig bewerte. Die Ereignisse, entfalten sich vor dem Hintergrund konsequenter Zerstörung der Rechtsordnung. Böswillige Rowdys und Aufwiegler sind zu maßregeln.

Anschließend ergriff M. S. Gorbatschow das Wort.

Der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Moldauischen SSR A. A. Mokanu unterstrich in seiner Ansprache, daß der Übergang des Autonomen Gebiets Nagorny Karabach aus einer Unionsrepublik in eine andere mit der Verfassung der UdSSR nicht übereinstimmt. Das Politbüro des ZK der KPdSU und das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR haben Geduld, Ausdauer und Verständnis für die Probleme bekundet. Doch mit der Suche nach einem Kompromiß sollen sich vorerst mal die Republikorgane befassen.

Die ungesunden Ereignisse im Nagorny Karabach, in Armenien und Aserbaidshan lösen zwangsläufig Schmerz aus, sagte der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Tadshikischen SSR, G. Pallajew. Geboten ist, alle vernünftigen Wege zu nutzen, die die sowjetischen Menschen nicht trennen, sondern sie unter dem Banner der Umgestaltung zusammenschließen.

Der Jugend Armeniens und Aserbaidshans gleich der Jugend der anderen Unionsrepubliken droht eine ernsthafte Gefahr. So begann seine Ansprache das Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und Erster Sekretär des ZK des Komsomol der Sowjetunion V. I. Mironenko. Ein mit Bazillen des Nationalismus und Chauvinismus angesteckter junger Mensch, sagte er, ist geistig blind und tot, denn seither wird er eine verzerrte Abbildung der Welt haben und immer und überall Ränke Andersgläubiger erkennen wollen.

Während der Diskussion kam es zu einem Dialog zwischen M. S. Gorbatschow und zahlreichen Rednern über die Ermittlung konstruktiver Wege zur Lösung des komplizierten Komplexes zwischennationaler Beziehungen, über die Notwendigkeit einer klugen und ausgewogenen Analyse der entstandenen Situation und verantwortlicher Schritte auf dem Wege zu Kompromissen im Interesse des ganzen Staats.

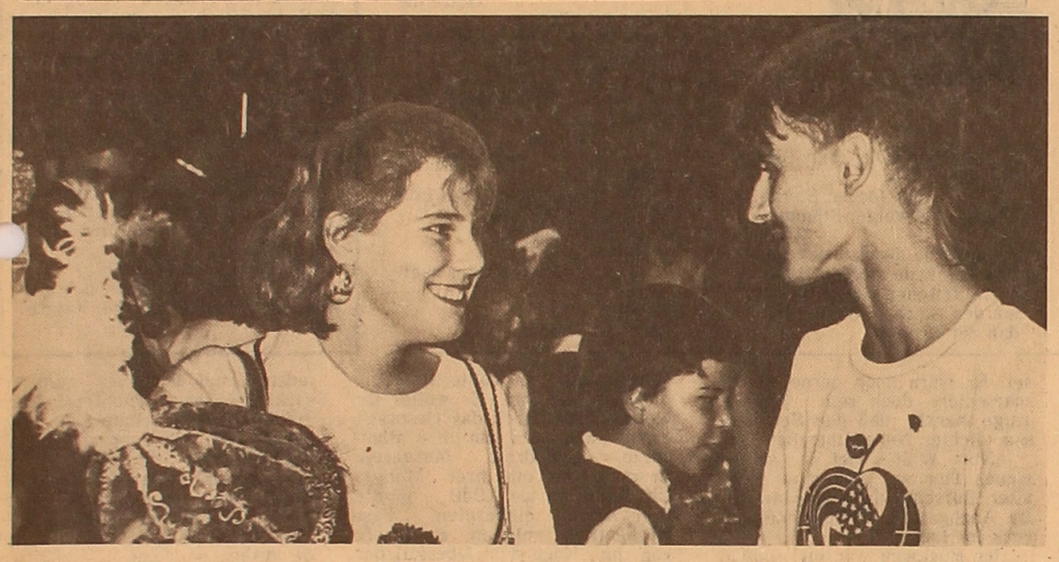
Abschließend sprach A. A. Gromyko. Er unterstrich, daß der zustandegekommene Meinungsaustausch mit voller Bestimmtheit die Hauptgrundlage aufgezeigt hat, auf der zwischennationale Konflikte im Sozialismus zu behandeln und zu entscheiden sind.

In der Ansprache M. S. Gorbatschows wurde diese Hauptgrundlage exakt umrissen. Ihr Wesen besteht darin, daß wir in einem multinationalen Staat leben und durch ein gemeinsames historisches Schicksal, ein Schicksal im weitesten und edelsten Sinne dieses Wortes, verbunden sind. Und deshalb sind die zwischennationalen Beziehungen unter Berücksichtigung der Interessen aller Nationen und Völkerschaften unseres Landes zu vervollkommnen. Sie darf unserem Hauptreichtum — der Ganzheit unserer Union, der unzerstörbaren Freundschaft aller sowjetischen Völker — keinen Schaden zufügen. Das ist das erste und das wichtigste.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR betonte, daß das Problem von Nagorny Karabach keine Einzelfrage und keine regionale Frage ist. Heute ist es bereits eine Sorge des gesamten sowjetischen Volkes. Die Menschen warten gespannt und hoffen, daß die Völkerfreundschaft auch unter diesen Bedingungen erneut ihre Unzerstörbarkeit bekräftigen wird. Deshalb ist es heute das wichtigste, die Entfremdung zwischen den Unionsrepubliken zu überwinden und Maßnahmen zur Normalisierung der Situation einzuleiten.

Der Sitzung des Präsidiums wohnte eine große Gruppe von Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR aus der Aserbaidshanischen SSR und aus der Armenischen SSR bei.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR faßte einstimmig einen entsprechenden Beschluß. (TASS)



Amerikanische Kinder bei uns zu Gast

„Ihre Stadt hat eine sehr schöne Benennung: Alma-Ata — Apfelvater. Wahrscheinlich gibt es hier sehr viele duftende und schmackhafte Äpfel." Das war der erste Eindruck des fünfzehnjährigen John Birrd, des jüngsten amerikanischen Teilnehmers des Treffens „Kinder für Frieden". Er und 14 weitere Jugendliche aus dem Staat Kalifornien, die am 21. Juli in Alma-Ata eingetroffen sind, haben gemeinsam mit Kasachstaner Schülern mit dem Einüben der Sonderaufführung „Das Kind des Friedens" begonnen.

Diesem Bühnenstück von David Woolkomb war schon bei seinem Entstehen das Schicksal einer ewigen Erstaufführung vorausbestimmt. Die Sache ist die, daß das Bühnenstück nur die allgemeine Grundlage des Sujets bietet, die dann von Regisseuren, Komponisten, Arrangeuren und Filmregisseuren der USA und der UdSSR durch eigene Beobachtungen, eigenes Kennen des Lebens, schöpferische Erfahrungen und neue, nichtschablonenhafte Standpunkte ausgebaut wird. Den jungen Schauspielern wird weiter Raum zum Improvisieren geboten. Dieses Vorhaben verfolgt ein edles Ziel: Das in den Jugendjahren entstandene Einvernehmen muß zur Verbesserung der internationalen Beziehungen in der Zukunft beitragen. Erstmalig wurde diese Aufführung in den USA auf die Bühne gebracht, als dort die berühmte Estradengruppe von Stas Namin gastierte, und das zweite Mal — in Moskau, während des Gedenktreffens für Samanta Smith. Jetzt steht diesem Bühnenstück eine neue Interpretation auf dem Kasachstaner Boden vor.

„Unsere gemeinsame Aufführung öffnet, bildhaft gesagt, die Tür in die Welt neuer Wechselbeziehungen", meint der künstlerische Leiter der Gruppe amerikanischer Schüler, Choreograph John Stephens, „doch dies ist nicht das wichtigste Reiseziel. Von nicht geringerer Bedeutung ist es, mehr zu sehen, mehr zu erfahren und zu erwägen. Uns freut das umfangreiche Programm der Reisen und neuer Bekanntschaften."

Die Kinder aus den USA werden sich mit den Sehenswürdigkeiten der Republikhauptstadt sowie der Städte Tschimkent, Karaganda und Koktschetaw bekanntmachen. Sie werden in den Gärten auf den Tienschanabhängen Äpfel pflücken, auf Kamelen über die Kysylkum-Wüste ziehen, sich als Reiter auf Rennpferden und am Steuerrad eines Motorkutters auf einem malerischen See in der Steppe versuchen.

(KasTAG)

Unsere Bilder (v. l. n. r.) Stasy Panas mit Wladimir Below, (Abiturient der Alma-Ataer Schule Nr. 8);

Richard Allen, David Hirsch, Jennifer Donneman und Eric Hillmore.

Fotos: Vitali Balakirew

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Am 21. Juli, auf der turnusmäßigen Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR wurde die Arbeit des örtlichen Sowjets im Rayon Tjulkubas, Gebiet Tschimkent, zur moralischen Stimulierung und der Heranführung der Veteranen an die Arbeit im Sinne der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU analysiert. Es wurde ein entsprechender Beschluß angenommen, der in der Presse veröffentlicht wird.

Weiterhin wurde ein Beschluß über die Bildung von Stadtvolksgerichten, die Steigerung der Zahl der Volksrichter und der Mitglieder der Gebietsgerichte in einigen Rayon- bzw. Stadtvolks- und Gebietsgerichten der Republik. Auf der Basis von liquidierten Volksgerichten wurden in Aktjubinsk, Petropawlowsk, Semipalatinsk, Temirtau, Uralsk und Zelinograd Stadtvolksgerichte gebildet.

In Verbindung mit der Liquidierung des Rayons Amantogai im Gebiet Kustanai und des Rayons Tengis im Gebiet Karaganda wird festgelegt, daß die Deputierten ihrer Rayonsowjets, deren Wahlkreise jetzt zum Gebiet Zelinograd übergingen, ihre Vollmachten bis zur Durchführung von turnusmäßigen Wahlen zu den Rayonsowjets Dershawinski und Kurgaldshinski nicht entzogen werden.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Republik verpflichtete die Exekutivkomitees der Gebietssowjets, sowie der Stadtsowjets Alma-Ata und Leninsk, die Veränderungen in der administrativen Territorialordnung während der Periode der Vorbereitung und Durchführung der Unionsvolkszählung vom 1. August dieses Jahres bis zum 1. Mai 1989 zeitweilig einzustellen.

Es wurden weitere Fragen des Staatslebens der Republik erörtert.

Auf der Sitzung sprachen das Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, G. W. Kolbin, und der verantwortliche Mitarbeiter des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. K. Sokolow.

An der Erörterung der Fragen nahmen die Mitglieder des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. K. Kubaschew, W. W. Sidorowa, I. K. Luzenko und A. Ch. Arystanbekowa teil.

Fernsehen

Montag

25. Juli

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05 Afonja. Spielfilm. 10.30 Fußballrundschau. 11.00 Nachrichten. 11.10—12.10 Institut des Menschen. 16.00 Nachrichten. 16.15 Im Licht der Umgestaltung. 16.25 Sendung des Fernsehstudios Tscheljabinsk. 17.35 Konzert des Jugendensembles aus der KDVR. 18.05 Minuten der Poesie. 18.10 Einzugsfest im Altbau. (Krasnodar). 18.45 Fußballrundschau. 19.15 Auf dem Kurs der XIX. Unionsparteikonferenz. Fernsehreportage von der Sitzung des Präsidiums des Ministerrates der UdSSR. 20.30 P. Gneditsch. „Die Knechte". Bühnenaufführung. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15—01.00 Fortsetzung der Bühnenaufführung.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Batyr Sakirow. Dokumentarfilm. 10.00 Italienisch für Sie. 10.30 Zeichentrickfilm. 11.10 Die Schatten der alten Burg. Fünfteiliger Spielfilm. 1. Folge. 11.50 Tiere vor der Filmkamera. Populärwissenschaftlicher Film. 12.10 Die Brautwerbung des Husaren. Spielfilm. 13.20 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Sportarena". 13.55 Nachrichten. 14.05 Ein Zoo träumt. Spielfilm. (Ungarn). 15.10—16.10 Ich diene der Sowjetunion. 18.30 Nachrichten. 18.35 Fern und nah. Dokumentarfilm. 18.55 Musikkiosk. 19.25 Rund um das Rohr. Lehren der Demokratie. Dokumentarfilm. 19.35 Poesie. F. I. Tjutschew. 20.20 Werbung. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Davispokal in Tennis. UdSSR — Holland. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Der lebende Planet. Dokumentarfilm. 1. Teil.

Alma-Ata. 16.00 In Kasachisch. 17.00 In Russisch. Kleine Tragödien. Spielfilm. 1. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.35 Ländliches Panorama. 19.05 Die Umgestaltung im Kombinat „Kassoloto". 19.35 Musik der Sowjetvölker. Es singt Anne Weski. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 **Alma-Ata.** Schweres Wasser. Spielfilm.

Dienstag

26. Juli

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05—12.50 „Die Knechte". Bühnenaufführung. Dazwischen (10.45) — Nachrichten. 16.00 Nachrichten. 16.15 Im Licht der Umgestaltung. 16.25 Die Achtfüßler aus dem zweiten Stockwerk. Spielfilm für Kinder. 1. Folge. 17.25 Unser Garten. 17.55 Die Neuerer und die Konservativen. 18.40 Zeichentrickfilm. 19.00 Unionsfestival polnischer Lieder. Konzert der Preisträger. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Havanna wartet auf Sie. Musikfilm. 22.45 Der Widerhall.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Volksschaffen. 9.50 Französisch für Sie. 1. Lehrjahr. 10.20 Tiere vor der Filmkamera. „Die Saiga-Antilopen". Populärwissenschaftlicher Film. 10.40 Zeichentrickfilm. 10.50 Die Schatten der alten Burg. Spielfilm. 2. Folge. 11.30 Französisch für Sie. 12.00 Der Weg. Spielfilm. (KDVR). 13.25 Nachrichten. 13.35 Es singt der Volkskünstler der UdSSR M. Muntjanu. Konzertfilm. 14.05 Die Landwirtschaft. Filmmagazin. 14.25—15.30 Wege im Feuer. Spielfilm. 1. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.40 ...und nennt seine Heimat. Dokumentarfilm. 19.00 Rhythmische Gymnastik. 19.30 Internaionales Panorama. 20.15 Konzert des Volkstanzensembles „Switanok" (Krementschug). 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Nicht nur für Sechzehnjährige... 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Das Pack. Spielfilm. 23.35

Alma-Ata. 16.00 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.40 Auf dem Kurs der XIX. Unionsparteikonferenz. Der Rechtsstaat. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 **Alma-Ata.** Werbung. 22.20 Auf dem Kurs der XIX. Unionsparteikonferenz. Der Rechtsstaat. 22.50 Die zweite Frau. Spielfilm.

Mittwoch

27. Juli

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05 Die Vorladung. Spielfilm. 1. Folge. 10.15 Konzertfilm. 10.45—10.55 Nachrichten. 16.00 Nachrichten. 16.10 Im Licht der Umgestaltung. 16.20 Volksmelodien. 16.35 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Alltag und Sorgen des Agroprom". 17.15 Die Achtfüßler aus dem zweiten Stockwerk. Spielfilm. 2. Folge. 18.15 Sei begrüßt, Musik! Fest der Blasmusik auf der Unionsleistungsschau. 18.45 Grundlagen des ökonomischen Wissens. Fernsehmagazin „Teleeko". 19.15 Heute in der Welt. 19.35 Die handelnden Personen. 20.20 Die Vorladung. Spielfilm. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.00 Im Licht der Umgestaltung. 22.10 Unionsleserkonferenz. Begegnung mit dem Redaktionskollegium der Zeitschrift „Nasch Sowremennik".

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Konzert der Ballettkünstler des Kirow-Theaters Leningrad. 9.55 Deutsch für Sie. 1. Lehrjahr. 10.25 Zeichentrickfilm. 10.45 Tiere vor der Filmkamera. „Der Schwan". Populärwissenschaftlicher Film. 11.05 Die Schatten der alten Burg. Spielfilm. 3. Folge. 11.40 Deutsch für Sie. 12.10 Das Pack. Spielfilm. 13.30 Lieder von J. Antonow. 14.15 Nachrichten. 14.25—15.40 Wege im Feuer. Spielfilm. 2. Folge. 18.35 Nachrichten. 18.45 Zeichentrickfilme. 19.05 Tanz im Invalidenrollstuhl, oder das Vorwort. Dokumentarfilm. 19.40 Tschinilin-Pokal in Volleyball. Frauen. Finale. 20.25 Lied 88. 20.35 Gute Nacht, Kinder! 20.50 Konzertfilm. 21.20 Im Licht der Umgestaltung. 21.30 Zeit. 22.00 Freundschaftstreffen in Basketball. UdSSR — USA.

Alma-Ata. 16.00 In Russisch. Konzertfilm. 16.20 Horizonte des Wissens. (Zelinograd). 16.55 „Der Arbeiternachwuchs des Neulands", „Unter der Maske der Barmherzigkeit". Dokumentarfilme. 17.15 Kleine Tragödien. Spielfilm. 2. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.35 Zeichentrickfilm. 18.45 Sendeprogramm für Soldaten. 19.15 In einheitlicher Völkerfamilie. „Der Standpunkt" (Moldawien). 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.00 Im Licht der Umgestaltung. 22.10 **Alma-Ata.** Kurdastar.

Donnerstag

28. Juli

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05 Die Vorladung. Spielfilm. 2. Folge. 10.20 Ich schenke euch ein Lied. Musikfilm unter Teilnahme von J. Schawrina. 10.50—11.00 Nachrichten. 16.00 Nachrichten. 16.10 Im Licht der Umgestaltung. 16.20 Es ist Zeit, Rechenschaft abzulegen. Dokumentarfilm aus der Sendereihe „Das Planjahrfünft: Taten und Menschen". 16.50 Die Achtfüßler aus dem zweiten Stockwerk. Spielfilm. 3. Folge. 17.50 Aus der Musikschatzkammer. S. Rachmaninow. Konzert Nr. 2 für Klavir mit Orchester C-Moll. 18.30 Nicht nur für Sechzehnjährige... 19.15 Heute in der Welt. 19.35 Zeichentrickfilme. 20.05 Es spielt die Verdiente Künstlerin der RSFSR E. Moskwitina (Harfe). 20.15 Die Vorladung. Spielfilm. 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Der Mensch und die Sittlichkeit. 23.30 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Konzert des Orchesters russischer Volksinstrumente. 10.05 Spanisch für Sie. 1. Lehrjahr. 10.33 Zeichentrickfilm. 11.10 Die Perle von Polozk. Populärwissenschaftlicher Film. 11.30 Die Schatten der alten Burg. Spielfilm. 4. Folge. 12.05 Spanisch für Sie. 12.35 Sieben Hilferufe im Ozean. Spielfilm. 14.00 Um welchen Preis. Dokumentarfilm. 14.25 Nachrichten. 14.35—15.40 Wege im Feuer. Spielfilm. 3. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.40 Preisträger des Internationalen Tschaikowski-Wettbewerbs. Der Volkskünstler der UdSSR J. Nesterenko. 19.30 Sendung fürs Dorf. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Dokumentarfilm über die Vernichtung von Raketen in Saryosek. 20.55 Werbung. 21.00 Rhythmische Gymnastik. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Sina-Sinulja. Spielfilm. 23.40—23.50 Nachrichten.

Alma-Ata. 15.55 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.40 Ich bitte ums Wort. „Wer betreibt Spirituosenschwarzhandel?" 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 **Alma-Ata.** Werbung. 22.20 Jugendprogramm. 23.05 Dienstreise ins Sanatorium. Spielfilm.

Freitag

29. Juli

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05 Deine Melodie soll ewig klingen. Dokumentarfilm (Taschkent). 9.35 Die handelnden Personen. 10.20 Über die Wiedergeburt der Volksspiele. 10.50—11.00 Nachrichten. 15.55 Nachrichten. 16.05 Im Licht der Umgestaltung. 16.15 Weshalb und warum? Sendung für Kinder. 16.45 Sendung über die Genossenschaftsbewegung im Gebiet Moskau. 17.15 Die Achtfüßler aus dem zweiten Stockwerk. Spielfilm. 4. Folge. 18.15 Sendung des Fernsehstudios Wolgograd. 19.10 Heute in der Welt. 19.30 Auf dem Kurs der XIX. Unionsparteikonferenz. 19.55 Jasep Vitals. Konzertfilm. 20.25 Das aktuelle Objektiv: „Tschernobyl: Zwei Farben der Zeit". Dokumentarfilm. 3. Teil. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Vor ausverkauftem Haus. 23.30 Intersignal.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Konzertfilm. 9.50 Englisch für Sie. 1. Lehrjahr. 10.20 Zeichentrickfilm. 10.55 250 Stunden mit Lenin. Populärwissenschaftlicher Film. 11.15 Die Schatten der alten Burg. Spielfilm. 5. Folge. 11.50 Englisch für Sie. 2. Lehrjahr. 12.20 Sina-Sinulja. Spielfilm. 13.45 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „In Eintracht mit der Natur". 14.20 Nachrichten. 14.30—15.35 Wege im Feuer. Spielfilm. 4. Folge. 18.25 Nachrichten. 18.30 Konzert des Staatlichen Kammerorchesters der UdSSR. 19.30 Aus der Tierwelt. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Für alle und für jeden. 21.05 Volksmelodien. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Die Konfrontation. Spielfilm. 23.40—23.50 Nachrichten.

Alma-Ata. 16.00 In Russisch. UdSSR-Meisterschaft in Rugby. SKA (Alma-Ata) — „Swesda" (Taschkent). 16.40 Zeichentrickfilm. 16.50 Altyntas. 17.20 Kleine Tragödien. Spielfilm. 3. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.35 Damit jeder gesund ist. 19.05 Wir laden alle ein. Mir ist das Lied anvertraut. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 **Alma-Ata.** Ein Winterabend in Gagra. Spielfilm.

Sonnabend

30. Juli

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.00 Die Musik der Stadt (Tallin). 9.30 Weshalb und warum? Sendung für Kinder. 10.00 Die ausgefallene Begegnung. Dokumentarfilm aus der Sendereihe „Sie waren die ersten". 10.20 Die Hausakademie. 10.50 Das Lied bleibt mit dem Menschen. 11.50 Die Sieger. Begegnung von Veteranen der Partisanenbewegung. 13.05 In sozialistischen Ländern. Fernsehmagazin. 13.35 Zeichentrickfilm. 14.00 Für alle und für jeden. 14.30 Heute in der Welt. 14.50 Die Quellen. 15.20 Dokumentarfilm über das heutige Leben von Kampuchea. 16.15 Lieder von Moskau. 16.30 Aus der Tierwelt. 17.30 Die Freiwilligen. Spielfilm. 19.00 Internationales Programm. Preisträger beantworten Fragen. 20.00 Filmpanorama. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Fernsehbekanntschaft. Ilja Glasunow.

Zweites Sendeprogramm. 8.30 Morgengymnastik. 8.45 Die Perspektive. Populärwissenschaftliches Fernsehprogramm aus der DDR. 9.35 Onkel Wanja. A. P. Tschechow. 10.20 Gesundheit. 11.05 Werbung. 11.20 Über die Umgestaltung im System der Hochschulbildung. 11.35 Leb wohl, Erde! Dokumentarfilme über Umweltschutzprobleme. 12.40 Seiten der Geschichte. Die XIX. Unionsparteikonferenz und die gesellschaftliche Bestimmung der Geschichte. 13.10 Populärwissenschaftliche Filme über Erfinder. 13.35 Werbung. 13.45 Begegnung ehemaliger Ostsee-Unterseebootmatrosen. 14.25 Werbung. 14.30 Augenscheinlich-unwahrscheinlich. 15.30 Das Kirgisische Opern-Theater. 15.55 Wera, Nadeshda, Ljubow. Spielfilm. 17.25 Die Frauen in der heutigen Gesellschaft: Probleme der Arbeit und der sozialen Eingliederung. 18.25 Lieder, entstanden in Afghanistan. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 UdSSR-Meisterschaft in Turngymnastik. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Der 31. Juli. Spielfilm.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.00 Musikkanal. 10.45 Alau. Sendung für Oberschüler. 11.20 Konzert des Ensembles „Tulpen von Baikonur". 11.45 In einheitlicher Völkerfamilie. Sendung des Georgischen Fernsehens. 13.05 Stafette. 13.35 Ländliches Panorama. 14.15 Musikkanal. 15.05 In Kasachisch. 20.00 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 An Ort und Stelle. 20.30 Wir alle sind Landsleute. Musikprogramm. 21.00 Musikkanal. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 **Alma-Ata.** Theaterabend.

Sonntag

31. Juli

Moskau. 8.30 Nachrichten. 8.45 Rhythmische Gymnastik. 9.30 Der Kreuzer „Aurora". Dokumentarfilm. 9.50 Sportlotto-Ziehung. 10.00 Der Wecker. 10.30 Ich diene der Sowjetunion. 11.30 Musikprogramm der Morgenpost. 12.00 Klub der Reisenden. 13.00 Musikkiosk. 13.30 Sendung fürs Dorf. 14.30 Gesundheit. 15.15 Zeichentrickfilm. 15.50 Freundschaftstreffen in Basketball. UdSSR—USA. (Männer). 17.10 Heute — Tag der Seekriegsflotte der UdSSR. 17.25 Zeichentrickfilm. 17.35 Der lebende Planet. Dokumentarfilm. 3. Teil. 18.30 Internationales Panorama. 19.15 Zeichentrickfilm. 19.25 Mach mich schön. Dokumentarfilm. 20.00 Gesetz ist Gesetz. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.00 Filmspiegel.

Zweites Sendeprogramm. 8.30 Morgengymnastik. 8.45 Sowjetische Poesie. J. Bykow. 9.35 „Der unbeugsame Mönch Iakinph Bitschurin", „Der Dekabrist Gawriil Batenkow", „Ohne Furcht". Populärwissenschaftliche Filme. 10.35 Werbung. 10.40 Porträts. Über das Leben A. N. Ostrowskis. 1. Teil. 11.50 Werbung. 12.00 Klub der Reisenden. 13.00 Die Wissenschaft: Theorie, Experiment, Praxis. 13.30 Werbung. 13.35 Wenn sie älter sind als... 14.20 Freundschaftstreffen in Basketball. UdSSR — USA. 15.40 Es gibt keine Rückkehr. Spielfilm. 17.00 V. Rosow. Das Auerhahnsnest. Bühnenaufführung 20.00 Wissenswertes über Maler. K. Roshdestwenski. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Werbung. 20.50 „Der Prager Frühling". F. Chopin. Konzert für Klavier mit Orchester. 21.30 Zeit. 22.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft: „Zenit" — „Dynamo" (Kiew).

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.00 Konzert der Kindertanzensembles der Republik. 10.25 Zeichentrickfilm. 10.35 Gute Laune. Konzert. 11.00 In der Werkstatt des Volkskünstlers. 11.45 Das Positiv. 12.20 Sport aktuell. 13.00 Fernsehbrücke Alma-Ata — Frunse — Taschkent — Duschanbe — Aschchabad. 14.15 Serpin. 14.55 Es singt G. Beibutow. 15.30 In Russisch. Filmwerbung. 15.50 Wiedersehen am Wochenende. 16.40 Das Recht auf Schuß. Spielfilm. 18.05 Die Filmkunst der Schwesterrepubliken. Ein Tag im Studio „Kasachfilm". 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 19.25 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Lieder auf Verse von A. Asylbekow.

Literatur

Robert WEBER

Lose Kalenderblätter

Den Kragen hoch,
den Regenschirm noch höher,
beschimpft der Städter
das miese Wetter —
barsch
wie ein Grobian.
Fast jeder Baum
hat nur noch ein paar Blätter,
mit denen er
die Nacktheit
nicht verhüllen kann.

△

Der nackte Wald
ist fast eingefroren.
Wie hell wird seine Seele,
hilflos und offen!
Ist er ein Kind?
Er hat
sein grünes Kleid verloren,
lallt von der Sehnsucht
nach dem Neuschneewind.

△

Zerrissene Spinnennetze
liegen
auf dem Gebüsch —
der Nachtwind ruht.
Die letzte Spinne
fängt eine träge Fliege
und saugt
das schläfrige Blut.

△

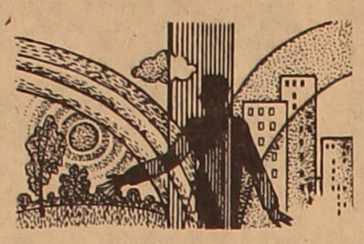
In der Hoffnung
auf bessere Tage
rollt an der Scheibe herunter
die letzte Träne des Abschieds
vom vergangenen Herbst.
Die Hoffnung ist eine Frage,
doch die Antwort wirkt
munter:
Der erste Ausruf des Winters
wirbelt
weiß und beherzt!

△

Ich sehe
eine alte Frau
im Schneewehen
stehen:
„Auf Wiedersehen!"
ruft sie.
„Wie — der — seh — en!"
Sie schaut
einem Kranichkeil nach
und lächelt traurig.
„Fliegt über meinem Dach,
ihr Zugvögel!
Kommt wieder
freudenvoll!
Und wenn ich sterbe...
Ade!
Lebt wohl!"

△

Grau
werden die Lilien
und das totenstille
Vergißmeinnicht,
auch die dürren Blätter der
Erle
weinen:
„Ade!"
Nur die Kamillen
welken nicht —
als weiße Sterne
gehen sie
unter im Schnee.



△

Die Neuschneeflocken —
locker
und in leichten Scharen —
erinnern uns
an die Kinderjahre
und die längst vergessenen
Träume
in den verschneiten
Winternächten...
Träume sind Schäume?
Träume sind Mächte!
Dabei — gerechte!
So mancher Traum vom Glück
wird zum Geschick.

△

Die Schneewehen
werden immer frecher.
Der Himmel
bewölkt sich trübselig.
Das Erscheinen der Sonne
ist so rein zufällig
wie ein flüchtiges Lächeln.

△

Des flockigen Schnees
unversieglicher Zucker.
Die regungslosen
Wagenkolonnen.
Wie schlafende Bären —
mit weißer Last auf dem
Buckel —
träumen die Autos
vom Honig der Sonne.

△

Der scheue Morgenschein
macht auf einmal
den Schnee
bange.
Es ist still.
So still kann es selten
nur sein,
jedenfalls nicht für lange.
Auf dem weißen Schnee
eine pechschwarze Krähe
wie ein leises Weh.
Dann
plötzlich
ein freudiger Schmerz...
März!

△

Der erste Morgenstrahl,
schmal,
jedoch drall,
greift
nach deiner entblößten
Schulter,
nach dem Hals,
nach dem Ohr:
„Wach auf,
du Träumer,
du vom Glück eingelullter!
Hörst du den Straßenrumor?
Vergebens
verbirgst du dein Gesicht.
Ich seh's doch,
du schläfst nicht.
Komm ans Licht!"

△

Unsere Seelen sind erstarrt.
Können wir dieses Eis
überqueren,
wo doch so hart
und so unzart
knarrt
die trügerische Barriere?
Nun kommt die Zeit der
Triebe,
wo sich Eisschollen stromab
wälzen.
Nur am Sonnenstrahl unserer
Liebe
kann das Kunsteis der
Herzen schmelzen.

△

„Es gibt
keine Unsterblichkeit des
Körpers..."
seufzt man
im Spätherbst.
„Es gibt
solch einen Begriff —
die Unsterblichkeit der Seele!"
ruft man
im Vorfrühling.

△

Das Fensterquadrat
malt eine Sonnenwaffel
auf die kleine Luftmatratze
mitten im Zimmer.
Es frühlingt!
Welch eine Wonne!
Eine Freude war so was
noch immer!
Im warmen Lichtquadrat
auf der Matratze
sonnt sich unsere Katze...

△

Der April
macht erfreut auf
seine Kladdehefte
und schreibt knallbunt:
„Der Lenz
ist ein Vergnügen!"
Wie sich die Seiten
eines Kinderbuches öffnen,
so entfalten
Grillen,
Schmetterlinge,
Falter
ihre Flügel!

△

Da zähmt keiner seine Triebe,
jung wird jeder,
niemand alt.
Der Überraschungsgang der
Liebe
macht
vor keinem Alter
Halt.

△

Scharf heben sich
auf grünem Grund
die dürren Bäume ab:
stehn ohne Laub —
ganz hüllenlos und schlapp,
mit schwankem Stamm,
mit faulem Wurzelwerk...
Im Winter
richtete darauf
kein Mensch
sein Augenmerk.

△

Ich bin krank.
Und im Fenster
bleibt die Frühlingsnatur
gesund.
Sogar in der Stunde der
Gespenster
lächelt der heitere
Vollmond rund.
Die Sonne bei einem Gewitter
lacht durch einen
Wolkenriß...
Die Pillen schmecken bitter,
der Mairegen süß.

△

Nun hißt ihre dunkelgrüne
Flagge
die tatendurstige
Sommersaison.
Die Sonne
hat keine dienstfreien Tage.
Die Flüsse
arbeiten ohne Lohn.

△

Bienen in Mengen.
Singsang und Summen.
Blumige Klänge.
Klangvolle Blumen...

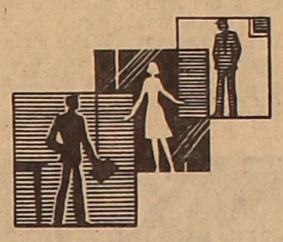
△

Ich möchte atmen,
schauen, hören, lächeln
hier,
wo der Wind
die grüne Pracht umhaucht.
Hier kann man schweigend
offenherzig sprechen.
Hier lügt man nicht,
weil man ja keine Worte
braucht.

△

Im Laub —
vertikale Sonnenstrahlen.
Unter den Bäumen —
goldgelbe Flecke
wie Küken.
Wie gut ist es,
ins Gras zu fallen
und mit den brennenden
Lippen
Erdbeeren zu pflücken!

△



In die Handteller der Blätter
fällt das Licht
der fernen Sterne,
um durch Zweige, Stämme,
Wurzeln
in die Erde durchzusickern.
Aus der Erde steigen Säfte
in die frischen regen Blätter,
um den Sternen mitzuteilen,
daß der Erdball
friedlich lebt...

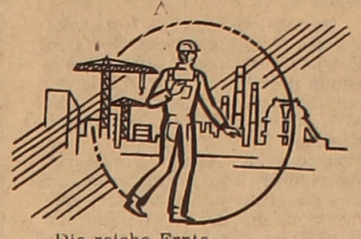
△

Der Weizen stäubt.
Die jungen Lerchen
sind in den Furchennestern
längst schon flügge
und stimmen ein
ins Lied der alten Pärchen,
der Eltern,
mit unbändigem Vergnügen.

△

Aller Anfang
ist schwer.
Aller Vorgang —
heiß.
Von dir hängt's ab —
das Ende
verherrlichen
oder verfluchen —
mitsamt dem Beginn.
Vom Korn
bis zur Ernte
verliert man viel Schweiß,
vom Wort
bis zur Tat
liegt das lange Suchen
nach dem ersehnten Sinn.

△



Die reiche Ernte
rückt immer näher
und krönt mit Erfolg
unser Streben.
Der Säer
schenkt jedem Korn
das Leben,
jedes Korn —
dasselbe —
dem Säer.

△

Der Duft des blühenden
Getreides
im Lichtgeflimmer,
wenn die Morgensonne
schweigend steigt,
wenn das bleiche Gelb
unterm Gewitterhimmel
sich wiegt,
aufbäumt
und neigt.
Dieser Duft
in der ernteschwangeren Luft
kann die Stimmung
ganz hoch erheben,
so daß man
ohne Pathos sagt:
„Arbeit,
es tagt!
Brot ist Leben!"

Nach langem schwerem Leiden verschied am 21. Juli in Jarowoje, Altairegion, in seinem 74. Lebensjahr der bekannte sowjetdeutsche Schriftsteller

Friedrich Bolger

Mit seinem Ableben erlitt die sowjetdeutsche Literatur einen schmerzlichen Verlust. Aus dem Leben schied ein feinfühlender Lyriker, ein interessanter Erzähler, ein bedeutender Stückeschreiber, ein Schwankdichter und ein ausgezeichneter Nachdichter.

Friedrich Bolger wurde am 12. April 1915 im Dorf Reinhardt an der Wolga geboren. Nach der Beendigung der Pädagogischen Hochschule in Engels (1936) war er einige Jahre als Dorfschullehrer tätig.

Dann brach der Krieg aus, der durch all seine Pläne einen Strich machte. Es folgten die Verweisung vom heimatlichen Boden und vier schwere Jahre Arbeitsdienst in Tscheljabinsk, wo er als Normierer am Bau eines großen Hüttenwerkes mitwirkte. 1946 nimmt er wieder seine Lehrertätigkeit auf. Aber diesmal schon in Kasachstan. Doch die „Lust zum Fabulieren" bewog ihn, die Lehrertätigkeit aufzugeben und sich für die Zeitungsarbeit zu entscheiden. Nach zwei Jahren journalistischer Tätigkeit in einer russischen Rayonzeitung, kommt er in die „Rote Fahne", der er etwa zehn Jahre mit Rat und Tat zur Seite stand.

Wir bringen den Hinterbliebenen unser inniges Beileid zum Ausdruck. Das Andenken an den Dichter Friedrich Bolger wird in unseren Herzen fortleben.

Redaktion „Freundschaft"
Rat für sowjetdeutsche Literatur beim Schriftstellerverband Kasachstans

Alexander BIER

Das Grab auf dem Hügel

„He da, Mehlmann!" ruft Iwan dem Steuermann des zweiten Kahnes zu. „Halt dich näher zu uns, hinter den Felsen müssen wir abbiegen."

Es war schon deutlich zu sehen, wie das Wasser brausend vom Abhang in den Fluß stürzte.

„Männer, jetzt Vorsicht! In einer halben Stunde erreichen wir den Nebenfluß."

Im Handumdrehen ist der Schlaf wie weggewischt. Die Sonne steht noch hoch am Himmel, ihre Strahlen aber verlieren mit jedem Tag an Kraft. Sie brennen nicht mehr so heiß. Der Herbst steht vor der Tür. Nach dem anhaltenden Regenguß in den Bergen hat sich das Wasser im Fluß gehoben und stürzt jetzt, Steine und Baumstämme vor sich herwälzend in den Ob.

„Ruder und Stangen bereithalten! Die Kähne von den Steinen abstoßen!" schreit der Alte aus Leibeskräften. Und immer wieder schleudert der außer Rand und Band geratene Fluß seine Beute von einer Seite auf die andere. Erst spät am Abend gelingt es, die Kähne auf den Ufersand hinaufzuziehen. Die entkräfteten, ganz durchnäßten Fischer umringen das Lagerfeuer.

Die dünne Suppe ist bald verspeist. Alle schlafen, nur der Alte sitzt noch und schaut in die Flammen. Wirre Gedanken quälen ihn den ganzen Tag. Bei ihm, Iwan Gogolgin, hat sich fast nichts verändert, aber diese Mädchen und Frauen, wofür müssen die jetzt leiden, wo sie doch zum Lieben und zum Kindergebären geschaffen sind. Alles macht der verfluchte Krieg. Er kann nicht verstehen, warum man diese Menschen hierher gebracht hat. Noch heute steht ihm klar vor Augen, wie im Spätherbst des zweiten Kriegsjahres, das letzte Frachtboot mit vielen Menschen, hauptsächlich mit Frauen und Kindern beladen, hier ankam. Neugierig empfingen die Dorfbewohner die Deutschen. Wieviel wurde damals herumgeschwätzt. Manche behaupteten, daß sie strackwegs aus Deutschland kommen. Anisja, die größte Klatschbase von Osjornoje, sollte von einer Bekannten gehört haben, daß die Nemzy Hörner wie die Stiere hätten und kein einziges Wort russisch verständen. Es war aber die größte Überraschung für sie, als die Ankömmlinge Russisch besser als manche der Einheimischen beherrschten. Wie sich Anisja auch bemühte, konnte sie keine Hörner an den Deutschen entdecken.

Die mit Sägen und Beilen bewaffneten Übersiedler fraßen sich wie Maulwürfe in die steinharte Erde, wo noch unlängst der Urwald rauschte. Von früh bis spät klopften und hämmerten die Menschen, denn ihnen stand ein schwerer Winter bevor. Und aus den Ausschachtungen entstanden allmählich „Semljanken", wie die Übersiedler sie nannten... Später wurde daraus die Deutsche Straße.

Am schwersten war der erste Winter, denn alles, was noch einen Wert hatte, wurde gegen Kartoffeln oder etwas Grütze umgetauscht. Es galt, das Leben zu erhalten...

3.

Die Sterne verblaßten langsam am Himmelszelt.

„Holla, aufstehen! Jungs, es ist Zeit."

Die Fischer rieben sich die Augen mit den Fäusten aus.

„Ach, du alte Ratte", brummte Nikolaus. „Es ist noch Nacht, und schon hat der Alte keine Ruhe."

„Was, Muttersöhnchen? bist es wohl schon satt!"

„Hast wohl am Abend zu viel getanzt?" rief ihm eine von den Mädchen zu.

„Bist du mir aber ein Freier!" Schnell wurden die Sachen auf die Kähne verpackt. Brausend stürzte trübes, schmutziges Wasser in den Fluß, schwere Steine und Holzstämme vor sich herwälzend. Erst jetzt begriffen sie, daß es sinnlos war, sich mit den Kähnen auf den Fluß zu getrauen. Nach kurzem Rat wurde beschlossen, weiter zu Fuß zu gehen, denn bis zum Großen See, ihrem Ziel, war es nicht mehr weit, wie der Alte versicherte.

Am nächsten Tag standen sie zur Mittagszeit nach einem schwierigen Marsch am großen Mansisee. Gogolgins Vermutung hatte sich erfüllt: Lustig plätscherten die Fische im See. Reichliche Wurzeln und Riedstengel gaben prächtigen Brennstoff. Nach kurzer Zeit saßen die Fischer am Feuer, gluckernd kochte die Fischsuppe im Kessel.

Die Fischer waren heute gut gestimmt, denn die Hälfte ihrer Aufgabe war erfüllt, auch gab der lockende Geruch der Fischsuppe ihnen wieder Mut. Nur der Alte war wieder in Gedanken versunken.

„Wißt ihr auch, ihr Leut, daß die Alteinwohner von diesem See allerlei Wunder erzählen?"

„Bitte, bitte, erzähl uns das!" baten gleichzeitig einige Stimmen.

„Vor vielen, vielen Jahren", hob er nach kurzem Schweigen an, „hatte ein böser Schamane die Fische auf der ganzen Erde vernichtet, nur diesen See bewahrte er für sich und seine Verwandten, denn er lag, tief im Walde versteckt. Lange suchten die Wogulen, wie man unser Volk damals nannte, nach einem Ausweg. Die meisten gingen zugrunde, einigen aber gelang es, unter vielen Schwierigkeiten den See zu erreichen. Sie waren aber zu sehr entkräftet, um das dicke Eis durchzubrechen. Eines Tages, als die Sonne schon mannshoch über dem Horizont stand,

barst plötzlich das Eis von selbst, und aus der Bresche erschien in voller Größe der Fischergeist. Die wenigen, die noch am Leben geblieben waren, fielen geblendet aufs Eis. Die Augen des Geistes sprühten Feuer und seine furchtbare Stimme schallte wie Donner über dem See." Der Alte schneuzte sich kräftig in die Hand und wischte sie an seinen Fellhosen ab. „Er verlangte das schönste und fleißigste Mädchen als Dank für seine Güte. Die Menschen erstarrten vor Schreck. Dann stritten und murrten sie gegen den Willen des Geistes, und da erhob sich ein schrecklicher Sturm. Das Eis barst und türmte sich aufeinander bis zum Himmel. Der Wind riß hundertjährige Tannen und Fichten im Umkreis mit den Wurzeln aus. Da entschieden die Ältesten, die schönste Mansi dem Geist zu opfern. Der Vater der Mansitochter willigte nicht ein, und man ertränkte beide im See. Kaum waren sie in der Tiefe verschwunden, geschah ein Wunder. Augenblicklich legte sich der Sturm, und das Wasser trat zurück in seine Ufer. Am Strande aber blinkten im Sonnenschein silbern Tausende Fische. Die noch am Leben gebliebenen Menschen waren gerettet. Bald danach erschienen Vater und Tochter nachts am See. Zum Dank für ihre Rettung errichteten die Menschen Vater und Tochter ein Denkmal aus Kieselsteinen. Die beiden sollen bis jetzt noch beim Mondschein erscheinen und mitunter zu sehen sein. Schon vor vielen, vielen Jahren, haben die Menschen den See verlassen. So manche versuchten später den Kieselberg zu erklimmen, es ist aber bis jetzt keinem gelungen."

Einige Minuten saßen alle in Gedanken versunken, nur das Summen der Mücken und Fliegen war zu hören...

„Ja", sprach Gogolgin in Gedanken: „Diesen See zu erforschen, war das Ziel meines Lebens."

Am Abend, nachdem die Mücken mit dichtem Rauch aus den Zelten fortgetrieben waren, schliefen alle in festem Schlaf. Nur Gogolgin saß wieder am Feuer und lutschte an seiner Pfeife.

Koljka schlich auch aus dem Zelt. Heute hatte er fest beschlossen, am Abend Gretchen aus dem Zelt herauszurufen, jetzt reichte ihm aber wieder der Mut nicht dazu. In den letzten Tagen war er sehr abgemagert. „Ihn zehrt die Liebe auf", lachten die Weiber. Jedesmal, wenn er sich ihr zu nähern versuchte, verschwand sie geschickt aus seinem Blickfeld.

Früh am Morgen nahm Gogolgin seinen Doppelläufer und verschwand aus dem Lager. Sein treuer Hund lief freudig vor ihm her. Er eilte wie von einer inneren Kraft getrieben; er wollte das Grab, wenn auch nur aus der Ferne, sehen. Erst zur Mittagszeit erblickte er einen dunkelblauen Flecken am anderen Seeufer. Es schien jetzt nur ein Wölkchen zu sein. Gogolgin war aber fest überzeugt, daß dies das Grab der Mansitochter und ihres Vaters sei. Er wäre noch gerne weitermarschiert, doch sein geübtes Auge merkte, daß den See langsam dichter Nebel überzog.

„Nun, Wolf", rief er seinem treuen Tier zu: „Spürst du nicht, alter Bursche, daß das Unwetter im Anzug ist? Jetzt schnell zurück ins Lager!"

Der Rückweg war viel schwieriger, als Gogolgin sich vorstellte: Er schleppte nur noch mit Mühe die Füße. „Ja, ja", sprach er Wolf, seinen treuen Gefährten, an. „So ist eben das Alter. Einst lief ich auch so flott wie du herum, jetzt ist mir aber jeder Schritt fast zu viel."

Den ganzen Rückweg beunruhigte Gogolgin das plötzliche Erscheinen des Nebels über dem See. Auch waren schon die Zugvögel nach Süden geflogen. Nur er allein hörte abends, wenn alle schliefen, am knisternden Feuer sitzend, dem klagenden Schreien der Wildgänse und der Kraniche zu...

Die Fischer begaben sich zur Nachtruhe, nur Nikolaus floh der Schlaf. Nach Mitternacht schlich er aus dem Zelt. Heute am Nachmittag, als sie Beeren sammelten, stand Gretchen plötzlich neben ihm. „Schau mal, was für einen schönen Pilz ich gefunden habe", rief sie ihm lächelnd zu.

„Hast du mich aber erschreckt, Gretchen." Er stand einige Sekunden wie versteinert da, dann sagte er errötend: „Gretchen, ich möchte dir was sagen." „Weiß schon, weiß schon", unterbrach sie ihn. „Kolja, du bist ein guter Junge, du gefällst mir auch, doch ist jetzt nicht die beste Zeit, Liebe zu spielen." Er wollte ihr viele, viele liebe Worte sagen, brachte aber nichts über die Lippen.

Im Gebüsch waren Stimmen zu hören, und da faßte er ein Herz und küßte sie auf den brennenden Mund. Gretchen riß sich aus seinen Armen. „Heute um Mitternacht", flüsterte sie ihm ins Ohr und verschwand im Gestrüpp.

4.

Er stand schon einige Minuten und hörte dem Singen der Nachtvögel zu. Unweit quakten Frösche. ‚Kommt sie, oder kommt sie nicht?' hämmerten seine Gedanken.

Ruhig liegt das Lager in festem Schlaf. Nur Wolf schläft unruhig auf der Asche.

Gretchen hatte ihr Wort gehalten. Als Kolja schon alle Hoffnungen aufgeben wollte, stand sie plötzlich vor ihm. Er wollte ihr vieles sagen. Doch das Gespräch drehte sich bald um ihre allzukurze Jugendzeit. Margarete Brumiel lebte mit ihrer Mutter. Ihr Vater wurde 1940 in die Rote Armee einberufen. Fast wöchentlich erhielten sie Briefe von ihm. Nach dem Überfall der Faschisten bekamen sie keinen einzigen Brief mehr.

Ganz unverhofft vertrieb der Schnee sie in ihre Zelte.

Einige Minuten berieten sich die Männer mit Gogolgin. Nach kurzem Schweigen erklärte der Alte: „Vertaut der Schnee, so wird das Wasser aus den Ufern treten; bleibt der Schnee liegen, bedeckt sich der Fluß mit Eis, und der Rückweg auf dem Fluß ist uns versperrt".

Nach dem Frühstück wurde beschlossen, den Rückweg zu Fuß anzutreten. Am Tag zuvor hatten die Männer zwei Polarschlitten angefertigt, und die Frauen einen kleinen Fischvorrat gemacht, denn Grütze und Zwieback waren restlos aufgegessen. Diese Habseligkeiten wurden auf den Schlitten verstaut. Wo ihre Zelte standen, blieben nur noch dunkle Flecken zurück. Über den glimmenden Kohlen des Lagerfeuers stieg ein mit Dampf und Rauch vermischtes Wölkchen in die Luft.

„Schnee, Schnee und immer Schnee, tun mir meine Augen weh", deklamiert Gretchen. Kolja und sie ziehen an einer Leine. Geräuschvoll gleiten die Schlitten über Kies und Moos, Wurzeln und Trockenholz, die das Schwellwasser zurückgelassen hat. Mutig schreiten die Fischer daher, denn es geht dem heimatlichen Herde zu, wo man auf sie wartet.

„Ach, wie gerne möchte ich wieder mal unter einem Dach auf einem richtigen Bette schlafen", wendet sich Mehlmann an Gogolgin und stolpert über eine Wurzel. Ein derber Fluch entrinnt seinem Mund.

„Du, Gottloser! Solltest Gott um Verzeihung bitten! Fluchst ja wie ein Türke", liest ihm Maria Küster die Leviten. Sie ist schon lange Jahre Witwe und muß drei Kinder ernähren. Ihr gefällt dieser Lumpensoldat: er ist aber verheiratet und hat eine Frau irgendwo in der Welt. „'n fremde Mann abspanne, net, des tu ich net, liewer bleiwe ich ohne Mann". Sie zieht aber mit ihm an einer Leine.

Allen voran schreitet der Alte. Er führt sie, wie er sagt, auf dem kürzesten Weg nach Hause.

Der große See ist schon im Schneemeer verschwunden. Hier und da hackt Gogolgin Kerben in die Rinde der Bäume. Der Wald wird immer dichter, und es wird immer schwerer, die Schlitten durch das Gestrüpp zu ziehen.

Schon einige Tage arbeiten sich die Menschen durch das Dickicht des Waldes. Wild kommt ihnen nur selten in Sicht. Gogolgin hat kein Recht auf einen Fehlschuß, denn mit jedem Schuß wird das Pulversäckchen immer leichter. Auch die Zündhölzer schmelzen mit jedem Tag zusammen. Gut, daß Gogolgin den Feuerstahl und das Zunder immer trocken hält. Mutig schreitet der Alte voran. Emsig betastet er jeden Schritt vor seinen Füßen. Nur hie und da mahnt er seine Gefährten zur Vorsicht, denn ganz unverhofft ist vor ihnen ein mit Riedgras verwachsener Sumpf aufgetaucht. Jeder Fehltritt kann zu einem Unglück führen.

„Ja, den wievielten Tag sind wir nun schon unterwegs?" Mehlmann hält es nicht mehr aus: Die Stille liegt ihm wie ein Stein auf dem Herzen.

Niemand weiß es.

Heute ist es wärmer, deswegen sind Kleider und Fußwerk bis zum Auswringen naß.

„Vielleicht ist heute Sonntag", sagt Mehlmann und seufzt tief.

„Wie schön wäre es, sich mal in einem Bette auszuschlafen."

„Und an einem richtigen Tisch zu sitzen und eine tüchtige Schüssel von Kartoffeln und Klöße wegzuschlagen", fällt Johannes Krebs in die Rede.

„An allem ist der Alte schuld, der will sich immer einen roten Rock verdienen, der Antichrist." Johannes knirscht mit den Zähnen. Er ist ein stiller Mensch, aber heute ist auch bei ihm die Geduld zu Ende. Vielleicht hatte er nachts am Lagerfeuer einen unangenehmen Traum, oder gedachte er seiner vier Kinder — eins kleiner als das andere, welche unter der Obhut seiner alten Mutter zurückgeblieben waren. Und zu Hause, in seiner Erdhütte, war nichts zu brechen und zu beißen. Heute quälen ihn schon den ganzen Tag schreckliche Gedanken; und wenn sie hier in den Sümpfen zugrunde gehen, was wird mit der Mutter und den Kindern?

„Was hilft uns all das Gerede? Jetzt nur immer dem Alten nach! Nur er kann uns retten." Mehlmann spuckt in die Hände, faßt die Stange noch fester und eilt Gogolgin nach.

Gegen Abend übermannte die Müdigkeit die Menschen völlig. Heißer Tee, (eigentlich geschmolzener Schnee) erwärmte etwas den Körper. Das war das einzige, was sie sich heute leisten konnten. Die Zelte aufzuschlagen, hatte keinen Sinn. Das war die erste Nacht, die sie unter freiem Himmel verbrachten. Am Morgen wurde beschlossen, die Zelte und alle übrigen Sachen zurückzulassen.

Kolja und Gretchen waren in der Marschkolonne die letzten. Gretchen war in den letzten Tagen sehr abgemagert; sie schleppte nur noch mit Mühe die Füße. Gut, daß Kolja ihr immer zur Seite stand. Schon einige Tage trug er auch ihre Sachen. Mit Tränen in den Augen schaute er auf seine Geliebte.

(Schluß folgt)

(Fortsetzung. Anfang Nr. 137)

Redakteur K. W. EHRLICH

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Заказ 102003